



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

101 (2.3.1927) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-232481](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-232481)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei best. Abrechnung der wirtsch. Verhältnisse Nachzahlung vorbehalten. Vollständigkeitskonto 17800. Haupt-Geschäftsstelle: R. 2 Haupt-Poststraße, R. 14-5 (Waldhofhaus), Geschäfts-Verwaltung: Waldhofstr. 6, Schweningerstr. 19/20 u. Weierfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernsprecher 24244, 24045, 24051, 24052 u. 24053.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einschl. Anzeigenzeitung für 1000. Anzeigen 0,40 R.-M. Restanten 2-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Verträge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewinne, Schecks, Verrechnungen von Anzeigen zu seinen Ersparnissen für ausfallende od. beschränkte Ausgaben oder für veränderte Aufnahme von Anzeigen. Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gebühr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Neue Festungsgürtel in West und Ost

Der Völkerbundsdelegierte Paul-Boncour unterstügt Painlevés Rüstungsoffensive

Paris, 2. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Den Erklärungen Briand und Painlevés im „Zeit Paris“ folgte gestern eine Kundgebung des französischen Völkerbundsdelegierten Paul-Boncour über Frankreichs Rüstungspolitik. Im Rahmen eines Banquets der in Frankreich bestehenden 42 Friedensgesellschaften hielt der Deputierte Paul-Boncour eine Rede, in der er unmittelbar vor seiner Abreise nach Genf und vor den Beratungen über das von den Technikern des Völkerbundes festgelegte Abrüstungsprojekt die Wünsche Frankreichs auseinandersetzte. Boncour verteidigte seine Regierung gegen den Vorwurf, die Durchführung einer im Versailler Vertrag vorgesehenen Abrüstung zu hindern. Er wies den Vorwurf zurück, daß Frankreich in Genf nicht mit Loyalität den Abrüstungsgeboten wahrte. Wie zu erwarten war, bediente sich Boncour des Arguments, daß die Regelung der Abrüstung zu Lande getrennt von der Abrüstung zur See und in der Luft nicht behandelt werden könne. Es müsse bei der Feststellung der Wehrkraft eines Landes nicht allein die geographische, sondern auch die industrielle Lage geprüft werden, um schließlich zur Feststellung des bekannten Kriegspotenzials jeder einzelnen Nation zu gelangen und dadurch den Maßstab für den Umfang der Abrüstung festzulegen zu können.

Diese von dem französischen Völkerbundsdelegierten geprüfte Methode führt bekanntlich zu den schlimmsten Schwierigkeiten. Nach den gestrigen Erklärungen Boncours ergibt sich, daß Frankreich den gewählten Standpunkt mit allem Nachdruck verteidigen wird. Angesichts dieser Tatsache ist es wichtig, daß Paul-Boncour gestern Abend allen an der künftigen Abrüstungskonferenz beteiligten Staaten gewissermaßen den Fehdehandschuh hingeworfen hat. „Ich warne unsere Partner am Verhandlungstisch vor einem Scheitern der Abrüstungsverhandlungen. Wenn es diesmal nicht gelingt, die von den Technikern festgelegten Grundzüge eines allgemeinen Abrüstungsverfahrens durch die Regierungen zur Annahme zu bringen, wenn sich die Politiker in Genf nicht zu einigen vermögen, wäscht Frankreich seine Hände in Unschuld. Wir sind entschlossen, der Welt den Beweis zu liefern, daß Frankreich den Abrüstungsgeboten zum Siege verfallen will, denn die Gefahr eines neuen Rüstungswettlaufes ist bekannt. Wenn wir nicht zur richtigen Zeit dafür sorgen, den Rüstungswettlauf durch eine internationale Konvention über den Umfang der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft zu regeln, so

sehen wir vor der Gefahr eines neuen Krieges.“

Diese Erklärung Boncours rief unter den zahlreichen Politikern, die im Saale anwesend waren, starken Beifall hervor. Der französische Völkerbundsdelegierte betonte ferner, daß Frankreichs Völkerbundspolitik darauf gerichtet sei, die juristischen Mittel, hauptsächlich Schieds- und Schlichtungsverfahren, weiter auszubauen, damit allmählich auch die Großmächte mit Hilfe der zu schaffenden Rechtsgrundzüge in ihren eigenmächtigen Handlungen eingeschränkt und vor der Verletzung des Völkerbundes zur Verantwortung gezogen werden können. Am Schluß seiner Rede teilte Boncour der Versammlung mit, daß er Montag mit Briand zusammen nach Genf abzureisen beabsichtige und die Vertretung des französischen Außenministers auf der bevorstehenden Ratstagung übernehmen werde, weil Briand höchstens drei Tage den Beratungen des Genfer Kongresses beiwohnen werde.

Diese Mitteilung überraschte einigermassen. Aus Boncours' Gesprächen wurde nachher bekannt, daß der französische Außenminister seinen Aufenthalt in Genf Mitte der kommenden Woche abbrechen wolle. Trotzdem will Briand, wie sich Boncour ausdrückte, Gelegenheit zu sehr wichtigen Privatgesprächen nehmen und über deutsch-französische Fragen einen Meinungsaustausch pflegen. Das Banquet erhielt dadurch einen sensationellen Anstrich, daß der portugiesische Parteiführer und frühere Vertreter Portugals im Völkerbund,

Alfonso Costa, eine Brandrede hielt, und die Wiederaufnahme des Kampfes der portugiesischen Republikaner gegen die Herrschaft des Generals Cordona ankündigte. Costa warnte die Versammlung vor den heutigen Nachtgefahren in Portugal. Er teilte mit, daß General Cordona in England 12 Millionen Pfund Sterling als Darlehen für Portugal heranzöge, doch unter der Bedingung, daß für mindestens 7 Millionen Pfund Waffen und Munition in England gekauft werden sollen. Darin erblickt Costa eine große Gefahr, nicht allein deshalb, weil die finanziellen Verpflichtungen für Portugal durch solche militärischen Ausgaben weiter gefährdet würden, sondern auch wegen der Möglichkeit des Abrüstungsgeboten. Costa erklärte abschließend, daß das republikanische Kampfkomitee, dessen Sitz sich gegenwärtig in Paris befindet, nie und nimmermehr die Welt in England unterzubringenden Anleihen anerkennen werde.

Es ist interessant, daß die Rede des portugiesischen Parteiführers von den zahlreichen republikanischen Deputierten und Senatoren, die im Saale anwesend waren, enthusiastisch beklatscht wurde.

Selbstverständlich auch der Marineminister

Berlin, 1. März. (Von unserem Berliner Büro.) Dem Beispiel des Kriegeministers Painlevés folgend ließ sich auch Marineminister Lagues interviuen, um seine Ansicht über die Notwendigkeit einer Verstärkung und Ausbreitung der französischen Seekräfte auszusprechen. Lagues geht selbstverständlich von der Voraussetzung aus, daß Frankreichs Flotte unzureichend sei, um das mächtige Kolonialreich gegen etwaige Angriffe zu verteidigen. Er vergleicht die „schwache französische Flotte“ mit der gewaltigen Seemacht Großbritanniens. Lagues benutzte die Gelegenheit, um den Washingtoner Abrüstungs-Vorschlag als unrealisierbar zu bezeichnen und schloß sich mit einem gewissen Optimismus, der ihm aus seiner literarischen Jugend noch geläufig ist, die großen Aufgaben der französischen Kolonialpolitik an.

Nach Lagues' Ueberzeugung ist es für Frankreich notwendig, in den nordfranzösischen Gewässern und in Ostasien nicht allein U-Boote, Torpedoboote, kleine Kreuzer und Minenwerfer zu unterhalten, sondern auch für den Ausbau neuer maritimer Stützpunkte zu sorgen. Das alles müsse geschehen, um den Weltfrieden zu erhalten und die Möglichkeit eines raschen Truppentransports nach den Kolonien zu erhöhen. Der Marineminister kündigte Nachtragskredite für die Verstärkung der französischen Flotte an und glaubt, daß er mit 3 Milliarden Franken auskommen werde.

Ernüchterung beim „Vorwärts“

Berlin, 2. März. (Von unserem Berliner Büro.) Auf die Frankreichverleumdung des „Vorwärts“ hat Painlevés interviue und haben die Mitteilungen über die französische Heeresreform und die Festungsbaupläne an der französischen Grenze denn doch einen Schatten geworfen. Der „Vorwärts“ beginnt zu ahnen, daß die Dinge sich doch nicht so automatisch abwickeln könnten, wie die kontinentalpolitiker und Pazifisten es sich das träumen lassen. Und heraufstößt bekümmert schreibt das sozialdemokratische Zentralorgan: „Daß die französische öffentliche Meinung jetzt den Festungsausbau als Vorbedingung der früheren Räumung fordert, zeigt in überraschender Weise, daß die Vertuschung des Vertrags von Locarno zurzeit abnimmt. Frankreich hat die Vertragszusage erhalten, daß Deutschland niemals wieder einen Krieg unternehmen werde. Diese Zusage ist zugleich von England wie von einem Bundesgenossen garantiert worden. Deutschland hat auf die Wiedergewinnung des Elsaß verzichtet und dennoch: Das Sicherheitsbedürfnis Frankreichs ist scheinbar unerfüllt, immer neue Sicherheitswünsche tauchen auf. Frankreich bietet das Schauspiel eines großen Volkes, das sich aus sachlich unberichtigtem Angeschick zu ungeheuren Militärausgaben und der dauernden Verheerung einer Kleinstaatengruppe gezwungen sieht. An anderer Stelle ist man in der Erkenntnis der Dinge leider noch nicht so weit vorgeschritten.“

Die Gesamtkosten des in Aussicht genommenen Ausbaus der Grenzfestungen sollen übrigens, wie man in der „Boschischen Zeitung“ aus Paris meldet, rund 7 Milliarden Franken betragen. Das Bauprogramm verteilt sich auf mehrere Jahre und umfaßt nicht nur den östlichen Festungsgürtel, wo vor allem eine Erweiterung und Verstärkung der Anlagen von Metz und Straßburg vorgesehen ist, sondern auch die Alpenfront, die gegen alle Eventualitäten von italienischer Seite geschützt werden soll.

Im übrigen hört man, daß auch Polen das dringende Bedürfnis empfindet, sich durch einen Festungsgürtel gegen Deutschland zu „schützen“. Nach einer Warschauer Drabingung der „D.N.Z.“ soll ein dahingehender Antrag dem Sejm in allernächster Zeit vorgelegt werden. Dieses angeblich raschessinnende Deutschland aber liegt waffenlos und ungeschützt mit nach allen Seiten offenen Grenzen seinen freundwilligen Nachbarn zur Linken wie zur Rechten zu Füßen. Das Ganze heißt man den Völkerfrieden.

Noch besteht Hoffnung

Nach einer halbamtlichen Auslassung aus Washington besteht einige Hoffnung auf das Zustandekommen eines Dreimächte-Abrüstungsvertrages. Coolidge habe jedoch ernste Bedenken für den Erfolg, da England nicht gewillt sei, die Zahl seiner Kreuzer zu vermindern, solange Frankreich seine U-Bootflotte nicht einschränke. Der Eindruck, der nach dem Eintreffen der englischen Antwort in Washingtoner Regierungskreisen besteht, ist also nicht sehr optimistisch. In der Frage einer Ansprache über die Seeabrüstung wird im Weissen Hause erklärt, es müsse Klarheit werden, daß nicht etwa eine Herabsetzung sondern eine Begrenzung der Rüstungen zur See zur Debatte stehe. Aber auch diese Frage könne nicht von einer Gruppe von Nationen ohne Mitwirkung der anderen entschieden werden. Der Präsident hegt offenbar die Erwartung, daß es in Genf gelingen könne, Frankreich und Italien doch noch zu größerem Entgegenkommen zu bewegen.

Das Repräsentantenhaus beschloß die Bereitstellung von Mitteln zur Erhöhung der Geschwindigkeit auf drei Kreuzern, die von Marineminister Wilbur befürwortet wurde.

Englands polnisches Manöver

Von Dr. Paul Schmidt

Die Polen haben wirklich mehr Glück als Verstand. Hoff ihnen vor kurzem erst der englische Bergarbeiterstreik aus schwersten wirtschaftlichen und finanziellen Notizen, so haben sie ganz unerwartet auch politisches Wohlwollen von einer Seite erfahren, die ihnen im allgemeinen bisher ein nicht allzu großes Interesse schenkte, nämlich von englischer. Gemäß hatte man in London den Staatsreich Pilsudski mit Aufmerksamkeit verfolgt, und es schien damals so, als ob sich nach dem Rücktritt im vorigen Jahre gewisse engere Bande zwischen London und Warschau knüpfen würden, aber da sich weder die wirtschaftlichen noch die finanziellen Verhältnisse Polens unter dem Regiment Pilsudski im besonderen Maße besserten, und da die Warschauer Regierung auch jetzt wenig Neigung zeigte, das französische Leihkapital mit einem englischen zu vertauschen, so erlosch das englische Interesse an Polen wieder sehr schnell. Die Möglichkeiten für eine Anleihe in England, die sich für Polen in den ersten Monaten des Pilsudski-Regiments zu zeigen schienen, verschwanden wieder.

Das ist nun mit einem Schlage anders geworden, und zwar aus keinem anderen Grunde, als weil England Polen für seine antirussische Front gewinnen will. Denn wie die vor wenigen Tagen von der englischen Regierung dem russischen Geschäftsträger in London übergebene Note zeigt, steht die öffentliche Meinung Englands im Hinblick auf die Hauptursachen der Schwierigkeiten, auf die England in China gestoßen ist. Wie weit diese Vorwürfe, die englischerseits gegen Rußland in dieser Richtung erhoben werden, richtig sind oder nicht, und wie weit auch die Mitglieder des englischen Kabinetts selbst davon überzeugt sind, steht dabei nicht zur Erörterung. Tatsache ist, daß die Londoner Regierung sich dem Druck der öffentlichen Meinung und vor allem dem der konservativen Kreise nicht hat entziehen können und daß durch die Note an Moskau das englisch-russische Verhältnis um ein Bedeutendes gespannter geworden ist. Noch ist der Bruch vermieden, aber England müßte nicht England sein, wenn es nicht betreten mit allen Mitteln Vorsorge trafe für alle Möglichkeiten, die sich aus dieser Lage ergeben können. Kein Wunder darum, daß auch der polnische Staat für die englische Politik ein erhöhtes Interesse gewonnen hat, zumal man weiß, daß Deutschland mit Rußland Neutralitätsverträge eingegangen ist, so daß Ausflüchten, auch und in eine antirussische Front hineinzuzwingen, nicht vorhanden sind. Umso wichtiger aber ist es für London, daß Polen im englischen Interesse gerade jetzt als Barriere zwischen Deutschland und Rußland erhalten bleibt. Besondere Schwierigkeiten brauchte man in London nicht zu fürchten. Man wußte, daß in Polen sofort alles, was man von englischer Seite an Ablehnung erfahren hatte, vergessen und vergeben sein würde, wenn das polnische Recht auf den Korridor und Oberösterreich Anerkennung fand. Tatsächlich hat denn auch das Londoner Außenwärtige Amt mit derartigen großen Mitteln gearbeitet, indem es vor wenigen Wochen solche Artikel in polnische Zeitungen brachte, und zwar ganz unbedenklich darum, daß sich bereits verantwortliche und nichtverantwortliche englische Politiker in einem ganz entgegengekehrten Sinne über diese durch das Versailler Diktat von Deutschland losgerissenen Gebiete ausgesprochen haben. Die Hauptsache blieb eben für die englische Politik wieder einmal das Ziel, das sie erreichen mußte, und daß sie das dazu noch auf fremde und nicht auf eigene Kosten erreichen konnte, war für sie nur angenehm.

Schon diese Art und Weise, wie zwischen England und Polen neue Fäden geknüpft worden sind, zwingt uns, diese neue englisch-polnische Freundschaft mit aller Aufmerksamkeit zu verfolgen. Die Frage nach einer Revision unserer Ostgrenzen hat dadurch gegenwärtig eine Erhellung erfahren und die Fortschritte, die in der öffentlichen Weltmeinung, vor allem auch in der englischen, darüber in letzter Zeit zu unseren Gunsten verzeichnet werden konnten, haben einen gewissen Rückschlag erfahren. Doch ist schließlich diese Revisionsfrage augenblicklich nicht das für uns brennendste politische Problem in unserem Verhältnis zu Polen, und wir werden uns damit trösten können, daß die Zukunft den deutschen Ansprüchen doch Recht geben muß. Wichtiger im Augenblick ist für uns, daß Polen durch das erneute englische Interesse die Hoffnung auf englischen Kredit gewonnen hat. Tatsächlich liegen ja die Dinge auch so, daß England ein Interesse daran haben muß, Pilsudski am Ruder zu erhalten und das erscheint nur möglich, wenn die polnische Wirtschaft und die polnischen Finanzen durch eine Anleihe auf eine gesündere Basis gebracht werden. Geschieht das nicht, dann ist es sehr fraglich, ob bei den bevorstehenden Sejmwahlen im Herbst Pilsudski sich wirklich halten kann, oder ob nicht doch Dmowski und die Rationaldemokraten die Sieger sein werden. Diese aber sind in besonderem Maße russophil eingestellt und arbeiten nach wie vor auf eine russisch-polnische Ausöhnung hin.

Es ist also wohl mit einer englischen Bereitwilligkeit, Geld an Polen zu geben, zu rechnen und es wäre nicht das erste Mal, daß England auch Geld für ein ihm finanziell unrentabel erscheinendes Geschäft hergeben würde, um politische Ziele damit zu erreichen. Je härter aber sich in dieser Richtung die polnischen Hoffnungen vermindern, mit einer umso ablehnenderen Haltung der Warschauer Regierung werden wir in allen Verhandlungen über den deutsch-polnischen Handelsvertrag zu rechnen haben. Es mag Zufall sein, daß das letzte herausfordernde Benehmen der Polen, durch das die Handelsvertragsverhandlungen wieder unterbrochen und in ein neues stütes Stadium gebracht wurden, mit der beginnenden englisch-polnischen Annäherung zusammenfiel. Aber man wird doch den Glauben an hier obwaltende innere, zum mindesten

psychologische Zusammenhänge nicht los. Nur zu oft haben gerade die Polen, sobald sie irgendwelche Rückendeckung und Unterstützung erfahren, sich uns gegenüber herausfordernd benommen, und wenn wir die Dinge so sehen, dann werden wir die englisch-polnische Annäherung kaum als besonders günstig für die weitere Fortführung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen betrachten können.

Zunächst bleibt abzuwarten, ob sich die Dinge wirklich so entwickeln, wie sie heute polnischer Optimismus sieht. Schließlich sind die Engländer auch Kaufleute, die ihr Geld nur opfern werden, wenn es nicht anders geht, und damit hat es insofern noch gute Welle, als wohl weder auf englischer noch auf russischer Seite der Wille besteht, es zum Reibstein kommen zu lassen. Dazu kommt als hinderndes Moment hinzu, daß Polen, wie man in England weiß, das englische Geld lieber zum Ausbau des Odinger Kriegshafens und der Schaffung einer Flottenflotte verwenden würde, und das wäre gleichbedeutend mit einer Stärkung des französischen Einflusses an der Ostsee. Man wird ferner auch in London darüber im Klaren sein, daß Polen allein England gegen Rußland nicht allzu viel nutzen kann. In einem baltischen Block unter Polens Führung ist aber heute nicht mehr zu denken, denn weder Litauen noch die baltischen Staaten würden sich mit Polen zusammenschließen wollen, am wenigsten in einer antirussischen Front. Kurz, es wird sich erst zu erweisen haben, ob das gegenwärtige englische Bemühen um Polen mehr sein wird als ein klug berechnetes Manöver zur Zurückdrängung der russischen Elemente in Polen. Und bei aller Aufmerksamkeit, die gerade wir der Weiterentwicklung der Dinge zu schenken haben werden, besteht doch noch kein Anlaß, uns bei der Behandlung der zwischen uns und Polen zur Erörterung stehenden wirtschaftlichen und politischen Fragen nervös machen zu lassen, so sehr das auch von polnischer Seite versucht wird.

Ein neuer Aufwertungsvorschlag

Die Reichsarbeitsgemeinschaft der Aufwertungsbeschäftigten- und Meister-Organisationen hat beim Reichsministerium des Innern den Antrag auf Einleitung eines neuen Aufwertungsplans eingereicht. Dem Antrag, der von den meisten Spar- und Gläubigerverbänden unterzeichnet ist, und angeblich mehrere hunderttausend Unterschriften trägt, liegt ein ausführlicher Gesetzentwurf zugrunde.

Seine Tendenz ist, die privatrechtlichen Schuldverhältnisse voll aufzuwerten. Nur bei grober Unbilligkeit und nachgewiesener Leistungsunfähigkeit des Schuldners sind Stundung, Restzahlung und Herabsetzung der Schuld vorzuziehen. Die Forderungen aus Hypotheken und Obligationen sollen mit 4 1/2 Prozent verzinst werden. Für die in der Inflationszeit verkauften Häuser soll die Rückzahlung gegen die Rückzahlung des erhaltenen Kaufpreises und der Aufwendungen des Käufers verlangt werden können. Die Aufwertungsbeschäftigten sollen jedoch nicht in den vollen Besitz der erhöhten Verzinsung gelangen. Von der durchschnittlichen Verzinsung von 4 1/2 Prozent soll die Hälfte auf die Dauer von 10 Jahren an eine „Heberleiungsfirma“ abgezweigt werden. Nach den Berechnungen der Verbände würden dieser Stelle aus Hypotheken und Obligationen rund 2,14 Milliarden Mark zufließen, ferner aus einer 2 1/2-prozentigen Abgabe der Grundbesitzer, die ihre in der Inflationszeit verkauften Werte zurückzuerlangen, weitere 770 Millionen Mark. Von der so errechneten jährlichen Einnahme der Heberleiungsfirma in Höhe von 2,4 bis 2,5 Milliarden Mark sollen 60 Prozent zur Förderung des Wohnungsbauwesens verwendet werden (bei Aufrechterhaltung der Friedensmiete und Vorkaufrecht der Hausbesitzer). Die übrigen 40 Prozent sollen bedürftigen Rentnern, den Kriegsaltern und Kriegsteilnehmern und schließlich dem Reich zur Reduktion des Zinsens und Tilgungsdienstes der Reichsschuld zufließen. Denn der Gesetzentwurf will auch die Schulden des Reiches, der Länder und Gemeinden wieder aufwerten. Die Verzinsung soll hier in den ersten 10 Jahren 4 Prozent und dann 4 1/2 Prozent betragen. Schließlich wird auch für die Inhaber aller Reichsschuldnoten eine Aufwertungsmaßnahme vorgesehen, jedoch nur insofern, als dadurch keine Gefährdung der deutschen Währung eintritt.

Sentrum und Deutsche Volkspartei

Berlin, 2. März. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die weiteren Verhandlungen zwischen Sentrum und Bayerischer Volkspartei und deren Ziel glaubt das „E.“ noch beruhen zu können: Als Zentrum für die beschlußfassende Landesversammlung der Bayerischen Volkspartei sei der 2. April in Aussicht genommen. Dieser Parteitagung würde eine Sitzung des Landesauschusses der Bayerischen Volkspartei vorangehen. Man rechnet damit, daß die Landesversammlung der Bayerischen Volkspartei dem Zusammenschluß der beiden Fraktionen zustimmen würde. Bei den weiteren Verhandlungen ginge es wohl in erster Linie um die Wahrung des beiderseitigen Bestandes. Vermutlich würde die Vertretung des Sentrums den Reichsparteitag einberufen, um zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Auswicklungen des „Eisenhammer-Prozesses“

Der Ausgang des Presseverleumdungsprozesses des ersten Bürgermeisters der Stadt Reutbad, Dr. Fortshuber, gegen den Eisenhammer vor dem Schwurgericht Frankfurt wird, wie verlautet, zu Verzögerungen innerhalb der Nationalsozialistischen Partei der Pfalz führen. In dem zwischen den angeklagten Nationalsozialisten, dem Herausgeber, dem Landwirt Bürgermeister Och-Daunenfels und dem Redakteur des Eisenhammer „Friedrich Ludwig“ mit dem Redaktionsleiter Dr. Fortshuber abgeschlossenen Vergleich erklärt das Blatt, daß alle gegen Dr. Fortshuber erhobenen Ansprüche jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Ferner verpflichtet sich der Eisenhammer auch in Zukunft alle Angriffe gegen Dr. Fortshuber zu unterlassen. Der Parteivorstand der Pfälzischen Nationalsozialisten, der auch als Zeuge in dem Prozess vernommene Lehrer Joseph Wirtel-Kobalbin hatte schon während der Vergleichsverhandlungen den Vergleichsvorschlag als zu weitgehend abgelehnt und dem angeklagten Herausgeber und dem Redakteur des Eisenhammer erklärt, daß der Annahme dieser Bedingungen eine Verurteilung, selbst Gefängnisstrafe vorzuziehen seien. In demselben Sinne äußert sich die kommunikativische Arbeiterzeitung, die nach Abschluß des Prozesses festgestellt hat, daß die Nationalsozialisten in diesem Prozess eine schwächliche und erbärmliche Rolle gespielt haben.

Nationalistenerfolg im Departement Sarthe

Die drei Abgeordnetenwahlkreise im Departement Sarthe haben wider Erwarten schon im ersten Wahlgang zu einem Ergebnis geführt, und zwar ist die Liste der Republikanischen Union vollständig gewählt worden. Die drei Kandidaturen hatten im Durchschnitt 30.000 Stimmen erhalten. Die Kandidaten der Radikalen Liste erhielten im Durchschnitt 24.000 Stimmen, die der Sozialisten und Agrarier je 10.000 und die der Kommunisten 5000 Stimmen. Dieser Wahlerfolg der Nationalisten stellt eine doppelte empfindliche Niederlage des Kartells dar, da das Departement Sarthe bisher als die Hochburg des Radikalismus galt.

Notenwechsel wegen Obersteinbach

Paris, 1. März. Nach dem „Journal“ soll zu dem angedachten deutsch-französischen Grenzvertrag bei Obersteinbach im Elß, wo nach französischen Meldungen ein französischer Landwirt namens Quertz von deutschen Polizisten auf französischem Boden verhaftet worden sei, bereits ein intensiver Notenwechsel zwischen Berlin und Paris stattgefunden haben. Die deutsche Angabe, wonach Quertz auf deutschem Boden verhaftet worden sei, entspreche absolut nicht den Tatsachen.

Der Unst d'Orlog habe übrigens die Militärpolizei der Rheinlande angewiesen, ebenfalls eine Untersuchung über den Fall auf pfälzischem Gebiet vorzunehmen.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich

Paris, 1. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die deutsche und die französische Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen haben am 1. März vormittags eine erste Sitzung im Handelsministerium unter dem Vorsitz des französischen Handelsministers Botanowski abgehalten. Es bezieht sich auf die Einverständigung darüber, in den ersten Sitzungen eine beschleunigte Prüfung der Grundlagen des zur Verhandlung stehenden Vertrags vorzunehmen. Zu diesem Zweck sind am Nachmittag Besprechungen eingeleitet worden. Die vom französischen Handelsministerium noch mitgeteilt wird, hat im Laufe der heutigen Nachmittagsbesprechungen ein Gedanken- und Austausch über das Regierungsprojekt des neuen französischen Zolltarifs stattgefunden. Ferner kamen die bekannten Schwierigkeiten der Einfuhr französischer Weine nach Deutschland zur Sprache. Es wurde beschlossen, in den nächsten Tagen Spezialverhandlungen über die wichtigsten Punkte des Handelsvertrags anzubahnen. Von den französischen Delegierten wurde einstimmig die Hoffnung ausgedrückt, daß man bis zum 21. März zu einem vorläufigen Abschluß der Verhandlungen gelangen möge. Dieser Wunsch kam auch auf deutscher Seite in einer kurzen Ansprache des Delegierten Pöffe zum Ausdruck.

Imperator Mussolini

Berlin, 2. März. (Von unserem Berliner Büro.) Sensationelle, wenn schon nicht ganz unglaubwürdige Kunde aus dem Italien-Italienischen Grenzgebiet. Es wird von dort berichtet, der immer offener werdende Zwiespalt zwischen dem Duce und dem König sei nachgerade in römischen politischen Kreisen Tagesgespräch geworden. Der König fühle jeden Tag mehr den Boden unter den Füßen abdröckeln, Mussolini dagegen beginne alle der Krone vorzubehaltene Vorkrechte, wie die Verurteilung zur Verbannung, das Amnestiegesetz, der im Kabinett gewissermaßen die Krone verteilte, sei als Kolonialminister zurückgetreten. Der Herrscher von Vorka, nicht gerade durch Verhandlungsfähigkeit berühmt, hätte seine fremdenartige Haltung gegen seinen Vetter, den König, verstärkt und ihn wissen lassen, er werde im Augenblick des Zusammenbruchs wieder, wie bei dem Marsch auf Rom, auf Seiten Mussolinis stehen. Die Generale und höheren Offiziere, die der Krone bisher für die Monarchie verständig sind, wurden kritisch am Vorabend ihrer Beförderung verabschiedet. Das Kriegsministerium selber sei voll von Spionen Mussolinis. Selbst der Generalkommandant, General Badoglio, sei von ihnen umgeben. Die Armee sei geteilt, die unteren Offiziere größtenteils Gegner Mussolinis, die sich durch die Erniedrigung gefränkt fühlen, die sie gegenüber den Militäroffizieren erfahren. Mit verbliebenen Jura sehen sie, wie die mit hohen Gehältern und Ehren gespideten jungen Leute, die in der regulären Armee nicht einmal den Rang eines Hauptmanns erreichen, sich dort „Generale der Militä“ titulieren. Die auf Karriere bedachten höheren Offiziere hielten es zum Teil indes mit dem Herrscher von Vorka. Ernsthaft erhob sich das Gerücht, daß im Heere eine geheime Organisation „das Kreuz von Sanonno“ bestünde zu dem Zweck, die der Monarchie ergebenen Offiziere zu sammeln, um im entscheidenden Augenblick die Monarchie zu verteidigen. Die Kasernen der Militä hätten einen ständigen Waffenaufruf, während die Armee desorganisiert sei. Unter den Palastien spräche man auch schon offen vom Imperator Mussolini. Man hätte den Eindruck, daß Mussolini, wenn er nur noch ein wenig Geduld aufbrähe, seine ernsten Hindernisse mehr bei der Erfüllung seines Kaisertraums finden würde. Ein Gerücht wollte wissen, daß der frühere, jetzt blühende Ministerpräsident Giolitti nach den terroristischen Maßnahmen des verflochtenen November an den König einen Brief geschrieben habe, in dem er diesen ermahnt, sich nicht die überhöhten Schwierigkeiten für einen Weiterbestand der Monarchie aus den Händen winden zu lassen. Giolitti hätte erklärt, wenn der König sich nicht mehr auf der Höhe der Situation fühle, sei es empfehlenswert, wahrbig abzubauen.

Die Kämpfe in China

London, 2. März. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Lage in Schanghai und an der Front von Suntsiang ist ruhig, doch werden die Verteidigungsmaßnahmen der englischen Truppen für die internationale Niederlassung fortgesetzt. Eine gewisse Beunruhigung hat in chinesischen politischen Kreisen die Nachricht hervorgerufen, daß der englische Generalstab in Schanghai sich genötigt gesehen hat, die Verteidigungslinie über die Grenze der Niederlassung auszuzeichnen. Die Besatzung reicht jetzt tatsächlich bis an die Verbindungsbahn, die in einem Abstand von etwa 2 1/2 Meilen westlich um die Grenze der Niederlassung herumführt. Wie der „Daily Telegraph“ mitteilt, wird diese Linie an manchen Stellen noch weiter ausgedehnt werden müssen. Das besetzte Gebiet enthält allerdings wertvolle englische Fabriken. Die eigentliche chinesische Stadt ist bisher noch nicht verlegt worden, doch scheint nach dem „Daily Telegraph“ die Besatzung wenigstens durch regelmäßige Patrouillen für den Notfall vorgeschoben zu sein. Man weiß, daß sich ernste Gefahren ergeben könnten, wenn eine der beiden Parteien die Stadt militärisch besetzen will.

Der „Daily Telegraph“ schreibt in diplomatischen Kreisen sind die Meinungen darüber geteilt, ob General Tschang-tschang-Tschang wirklich eine Entscheidungslösung mit den Kantonesen aussetzen werde oder ein Abkommen mit ihm sucht, um die Einkünfte von Schanghai mit ihm zu teilen. Bemerkenswert ist ferner eine Reutermeldung, nach der einer der wichtigsten Unterführer Suntsiangs, der General Meng-tschao-Wueh gehen mit seinem Stabe zu den Kantonesen übergegangen sei, mit der Begründung, daß er unter dem Banditengeneral Tschang-tschang-Tschang nicht kämpfen wolle. Weitere Abspaltungen der nördlichen Truppen sollen bevorstehen.

Der Delbaum von Vocarno. Der Bürgermeister von Vocarno wollte kürzlich in Paris. Einem seiner Freunde erzählte er dabei, er beabsichtige, ein besonderes Gedenkdenkmal für die Konferenz von Vocarno zu schaffen. Am schönsten Platz im Stadtpark von Vocarno werde er einen Delbaum pflanzen. Die Muttererde für den Baum werde er aus Deutschland und Frankreich kommen lassen. Er hoffe, daß der Friedensbaum in der verführten Erde glücklich wachsen und gedeihen werde.

Grubenkatastrophe in England

London, 1. März. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Nachricht von den zwei furchtbaren Unglücksfällen, die sich heute in zwei Kohlenbetriebsanlagen ereigneten, haben für den Augenblick die schiessige und russische Frage in den Hintergrund gedrängt. Kaum war die erste Meldung aus Cbbw Vale in Südwales, direkt nördlich von Cardiff, eingetroffen, die über einen großen Verlust von Menschenleben berichtete, kam die Mitteilung, daß auch in Southwell bei Mansfield in Nottinghamshire ein erst vor einhalb Jahren begonnener Kohlensticht durch Plagen eines Wasserrohres völlig ertränkt worden ist. Der Wassersturz hat auch einen Teil der Mauer herabgeschlagen. Die herabfallenden Monerteile zerrissen das Seil eines Förderkorbs, in dem 17 Mann gerade unter Tag fuhren. Drei davon konnten durch herabgelassene Seile gerettet werden. Die übrigen 14 Mann waren bis spät nachts noch nicht geborgen und man nimmt an, daß sie im Schacht in den eintretenden Wasserfluten ertrunken sind.

Die erste der beiden Grubenkatastrophen, die in Wales wurden nachts um 1 Uhr endete, als man aus dem Kohlensticht Rauch aufsteigen sah. Sofort benannten die Rettungsarbeiten, die durch den Rauch, das Feuer, die nächtliche Finsternis und die sich entwickelnden Gase unannehmer erschwert wurden. Die Grubengänge mußten ungefähr

in einer Tiefe von 2500 Metern unter der Erde erfolgt sein. Der Erste, der in den Schacht hinabstieg, um die Rettungsarbeiten zu leiten, war der Direktor der Gesellschaft, der die Grube geleitet. Er mußte aber in kurzer Zeit wieder heraufgeholt werden, da sein Verweilen durch die Giftgase unmöglich geworden war. Er erlitt durch das Grubengas eine Vergiftung und mußte ins Hospital transportiert werden. Die von allen Seiten alarmierten und herbeigeleiteten Rettungskolonnen mußten trotz Gasmasken ihre Arbeiten immer wieder unterbrechen, bis endlich das Ausströmen der Gase geringer wurde. Es gelang dann von den im Schacht befindlichen Bergarbeitern 80 Mann noch lebend herauszuholen. Bisher konnten

31 Tote geborgen werden. 80 Mann waren spät abends unter der Erde, ohne daß über ihr Schicksal etwas bekannt gewesen wäre. Es ist jedoch wenig Hoffnung vorhanden, sie lebend herauszuholen, da die drei staatlichen Bergwerksdirektoren die Bergungsarbeiten wegen Vergiftungsgefahr für die Rettungskolonnen haben einstellen lassen. An der Unglücksstelle spielten sich furchtbare Szenen ab, da die Angehörigen der in der Nachtlicht arbeitenden Bergarbeiter, Frauen und Kinder, zum Teil nur mit der notwendigen Befreiung schon in der Nacht zum Ausbruch des Schachtes gekommen waren, um Körper zu erfahren.

Voruntersuchung gegen die deutschen Gendarmen

Gegen die von den Franzosen verhafteten deutschen Gendarmen Ulrich und Grosier hat die französische Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung eingeleitet. Den deutschen Gendarmen wird im Sinne der zu erwartenden Anklage weniger die Verhinderung des Transportes von angeworbenen Fremdenlegionären zum Vorwurf gemacht, als vielmehr die angebliche Verletzung der französischen Polizeigesetze durch die in Jirid den Transport fahrende Truppe von den deutschen Gendarmen und dem Juge beantragt worden, weil er sich weigerte, seine Ausweispapiere zu zeigen.

Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete hat dagegen Schritte unternommen, um zunächst einmal die Festnahme der deutschen Gendarmen zu erwirken. Da die französische Staatsanwaltschaft ihre Anklage gegen die deutschen Gendarmen nur damit rechtfertigen kann, daß sie den Polizeigesetzen der Besatzungsarmee begehrt, so geht es damit, daß ein Angehöriger der Besatzungsarmee, unter deren Schutz offiziell im Dienste der Annexion von Deutschen für die Fremdenlegion steht. Ein derartiger Zustand ist aber mit dem internationalen Recht keineswegs vereinbar. Der Zwischenfall wirkt daher eine Frage von grundsätzlicher Bedeutung auf.

Letzte Meldungen

Bergwerkunglück bei Hamm

Das Oberbergamt in Dortmund teilt mit, daß am Dienstag auf der Zeche der Wende bei Hamm durch Salzwasserentzündung 10 Mann verunglückt wurden, darunter der Oberingenieur der Zeche, ein Obersteiger und zehn Steiger. Die Verletzten, von denen 21 Verbrennungen erlitten haben, befinden sich im Krankenhaus. Es steht noch nicht fest, wieviele der Verletzten schwerer Natur sind. Der Unfall hat sich im Flöz Robert auf der dritten Sohle im Südfeld ereignet, das zur Zechelegengruppe gehört und ziemlich starke Salzwasserentwässerung hat. In dem Flöz war vor einigen Tagen ein Brand ausgebrochen, der aber abgedämpft worden war. An dieser Stelle ereignete sich eine Explosion, durch die der Dampf gegen den Anstichpunkt zerstört wurde. Der Dampf sollte eine für diesen Zweck besonders geeignete Abkühlung von Geaminen und Arbeitern wieder hergestellt werden. Bei dieser Arbeit wurden die Leute gegen 10 Uhr durch eine Explosion von schlagenden Wellen überrascht, die sich in dem Brand entzündet hatten. Weitere Menschenleben sind nicht in Gefahr. An der Bekämpfung des Brandes wird gearbeitet. Die Untersuchung durch die Bergbehörden ist im Gange.

Ein beleidigter Streifenmann verurteilt

Frankfurt, 1. März. Das Große Schöffengericht verurteilte heute wegen Beleidigung des Reichsaussenministers Dr. Streifenmann den Geschäftsführer Hugo Graefe aus Baislesheim bei Frankfurt zu drei Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte fünf Monate beantragt. Graefe hatte in einer Versammlung geäußert, solche Minister hätten sich vom internationalen Judentum beherrschen, billen und Schloßer schenken lassen und das deutsche Volk verraten. Auf den Ruf „Nennen und Streifenmann“ habe Graefe von Vocarno, Vocarno, Vocarno“ gesprochen und Streifenmann ausdrücklich genannt.

Städtische Rückreise nach Paris

Paris, 1. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der deutsche Botschafter von Hülshof kehrt am Donnerstag nach Paris zurück und wird nach einer dem Außenamt gemachten Mitteilung mit Ortand eine längere und wichtige Aussprache über eine Reihe von Fragen haben, die zwischen Reichsaussenminister Dr. Streifenmann und dem französischen Außenminister in Genf zur Behandlung gelangen sollen.

Eisernecht-Feuerprobe

Berlin, 1. März. (Von unserem Berliner Büro.) Heute vormittags erlosch in Charlottenburg eine 13jährige Feuertürchen Chemann, einen Kaufmann. Der Grund zu der Tat soll Eisernecht gewesen sein. Die Frau ist unter dem Verdacht des Mordes festgenommen worden.

Städtische Nachrichten

Die Entwässerung von Feudenheim (3. Bauabschnitt)

Das Gesetz über die auf 1. Januar 1910 erfolgte Eingliederung der vormaligen Gemeinde Feudenheim bestimmt, daß die Kanalisation in den Straßen des bebauten Ortsteils sofort durchzuführen sei, soweit dies zur Verhütung der Verkeimung von Abwässern erforderlich wird. Es ist ferner bestimmt, daß die Angrenzende zur Zahlung von Baukostenbeiträgen nach Maßgabe der früheren Feudenheimer Beitragsgrundsätze (Bürgerauschussbeschlüsse vom 4. März 1902, 22. Februar 1906, 18. Januar 1910 und 17. Juni 1924) verpflichtet sind und daß anstelle dieser Verbindlichkeit die Pflicht zur Entrichtung von Kanalgebühren tritt, sobald die Einleitung der Abfälle in die Entwässerungsanlage erfolgt. Dem generellen Entwurf des Tiefbauamts über den im Hinblick auf vorstehende Bestimmungen gebotenen Ausbau der Kanalisation hat der Bürgerauschuss am 23. Juli 1911 zugestimmt. Gleichzeitig wurden die Mittel für die Ausführung des 1. der drei vorgesehenen Bauabschnitte in Höhe von 102.100 RM. bewilligt. Für die Ausführung des zweiten Bauabschnittes hat der Bürgerauschuss am 13. Januar 1914 den Betrag von 128.900 RM. zur Verfügung gestellt und gleichzeitig weitere 7075 RM. für den 1. Bauabschnitt nachbewilligt. Nach Fertigstellung des 1. und 2. Bauabschnittes wurden für die Ausführung des 3. und letzten Abschnittes vom Bürgerauschuss am 30. März 1916 122.200 RM. bewilligt. Die Ausführung ist jedoch infolge der Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse bis jetzt unterbrochen.

In dem den 3. Bauabschnitt umfassenden Gebiet, das im Norden durch die Schweizerstraße, im Osten durch die Wartburgstraße, im Süden durch die zukünftige Rosbacherstraße und die Ringstraße und im Westen durch die Brunnenstraße begrenzt wird, bestehen durch das Fehlen einer unterirdischen Ableitung der Abwässer Mängel. In den stark abfallenden Straßen des erhöhten Ortsteils nördlich der Hauptstraße läuft das Regenwasser sehr rasch nach der nach angelegten Hauptstraße, Rosbacherstraße und Wartburgstraße zusammen und fließt bei größeren Niederschlägen für längere Zeit stehen, bis es durch den offenen Ableitungsgraben zwischen Flug- und Eberbacherstraße in das in der letzteren Straße liegende Ziel abfließt. Diese Zustände erfordern die Instandhaltung der Straßen. Der Einbau der Kanäle in die Hauptstraße zwischen Brunnen- und Flugstraße und in die Wartburgstraße ist zudem Voraussetzung für die Durchführung der vom Kreis für die nächsten Jahre in Aussicht genommenen Pflasterung dieser Straßen. Das Abfließen in der projektierten Rosbacherstraße und Flugstraße, durch das der liegende offene Abwassergraben trocken gelegt wird, und der Kanal in der Wartburgstraße bilden ferner die Vorflut, die für die spätere Entwässerung des Baugebietes in der Gemarkung erforderlich ist. Die Ausführung des vom Tiefbauamt erwannenen Prüfungs unterzogenen Projektes erfordert einen Aufwand von 198.000 RM. Für die Erstellung des zum 3. Bauabschnitt gehörenden Kanals in der Löwenstraße, in der bereits beabsichtigte Neubauten erstellt sind, wurde vom Stadtrat am 30. Januar 1927 ein Betrag von 3000 RM. aus Wirtschaftsmitteln vorweg bewilligt, so daß noch 198.000 RM. vom Bürgerauschuss zu bewilligen bleiben. Da in Feudenheim keine Kanäle in die Kanäle eingeleitet werden dürfen, haben nach den Eingemeindungsbestimmungen die Angrenzende an den zu kanalisierenden Straßen Kanalbeiträge zu leisten und zwar an neu anzulegenden Straßen 10,- RM. und an den alten Straßen 2,50 RM. für den Hm. Westfront. Aus diesen Angrenzendebeiträgen hebt ein Rückerschlag von etwa 15.000 RM. für den 3. Bauabschnitt zu erwarten. Die Ausführung der Kanäle erfordert eine Bauzeit von 6 Monaten. Der erforderliche Arbeitsaufwand ist auf 8000 Tagewerte (davon etwa 5000 Erwerbslosentagewerte) errechnet. Die Arbeiten sollen zur Ausführung kommen, sobald hierfür Antebausmittel verfügbar sind.

*** Rheinpolizei.** Infolge einer Umstellung des Staatsministeriums des Innern wurde auch in der Pfalz eine eigene Rheinpolizei mit dem Sitz in Ludwigshafen eingerichtet und dem dortigen Bezirksamt unterstellt, mit der Aufgabe, die Sicherheit im Rheinstromgebiet auf der bayerischen Rheinseite von der deutsch-französischen bis zur bayerisch-schwäbischen Grenze aufrechtzuerhalten. Durch eine neuerrichtete Ministerialentscheidung wurden hinsichtlich der Zusammenarbeit der Rheinpolizeiorganisation der deutschen Rheinverkeimungs- und Überwachungsstellen mit dem Staatsminister der Justiz die Beamten der badischen Rheinpolizei in Mannheim als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft insoweit bezeichnet, als sie im Rahmen ihrer rheinpolizeilichen Tätigkeit auf bayerischem Gebiete polizeiliche Befugnisse ausüben berechtigt sind. Die Beamten des bayerischen Rheinstromüberwachungs- und Überwachungsamtes wurden nach einer Verordnung des bayerischen Staatsministeriums zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft erklärt, soweit sie auch in Baden polizeiliche Befugnisse ausüben berechtigt sind.

Das Geheimnis des Rausches

Von Dr. Wilhelm Jakob-Hamel

Der Kampf gegen den Alkoholismus, gegen den Zustand, daß Menschen den Alkohol gewohnheitsgemäß zu sich nehmen, um sich der Vernunft zu berauben, besteht auch im Lager der Wissenschaftler, und es liegt kein Grund vor, hier die erste Welle von Grund auf zu beschreiben. Der Zufall ist keineswegs so populär, daß er vernünftige Verteidiger fände. Die Wissenschaftler charakterisieren den Alkohol als ein Heilmittel, das im physiologischen Sinne eine Schwächung des ganzen Körpers bewirkt, und es kann kein Laboratoriumsversuch an Tieren angestellt werden; wer Bier als Nahrungsmittel empfiehlt, wird selbst von Biertrinkern nicht ernst genommen. Und doch wird die Giftwirkung „in Mäßigkeitsgrenzen“ in Kauf genommen. In Kauf genommen — womit? Um welchen Gewinn willen will man nicht gänzlich verzichten?

Und da ist nun die Erklärung der Gegner durchaus nicht so unverständlich, denn man hat ihnen eigentliche Gründe kaum zu nennen vermocht, weil man sie selbst nicht mehr wußte. In solcher Lage ist es nun das natürliche Schicksal der anderen, daß sie einer frischen Wauer lösen Willens wider besseres Wissen gegenüber zu stehen glauben. Sie sehen im Gegner entweder den Kapitalistenecht oder jemanden, der selbst irgendwie dem Zufall verfallen ist, und sei es in noch so milder Form, die vielleicht nur in der Gewohnheit der Sitten besteht, gegen die man nicht angehen will. So wurde der Kampf gegen die „Trinklitten“ fast heftiger als gegen die Wessants selbst. Aber so rückständig sind wir doch heute eigentlich in der Wehrkraft gar nicht mehr, daß sich einer Bewegung mit so klaren Gründen eine so starke passive Resistenz entgegen zu stellen vermöchte, nur mit der Verfassung aus Sitten und Gebräuche. Wir haben so viele Gründe gegen andere, und gar nicht einmal bessere, eingetauscht, daß es ein Wunder wäre, hätte man es nicht vermocht, den Alkoholismus gegen eine andere Gewohnheit zu wechseln. Aber nicht einmal gegen eine schlechtere ist es gelungen, denn Koffein und andere Parafosin kommen doch nicht in Frage. Selbst die Sportmode mit ihrem starken physiologischen Anreiz hat nicht die Trinklitten wirklich verdrängt. Aber gerade, daß die Gründe nicht genannt wurden, beweist vielleicht ihre ganz besondere Eigenschaft, nämlich, daß sie nicht an der Oberfläche des Rationalen liegen. Sie herauszuheben aus der Tiefe des nur Befähigten kann Freund und Gegner nur willkommen sein. Der eine erwartet eine Naturnotwendigkeit, der andere ein Trugbild; jedem ist der Rausch

Faschings-Rehrens

Die letzten Stunden der allzulangen Faschingszeit brachten noch einmal ungezählte Tausende auf die Scene. Infolge der milden Vorfrühlingswitterung herrschte in den geführten Nachmittagsstunden ein Leben in den Hauptstraßen wie bei ganz besonderen festlichen Gelegenheiten. Viele reizende Kindermassen brachten Abwechslung und Farbe in den Korso in der Breitestraße und auf den Plätzen. Der Menschenstrom ebte keineswegs mit zunehmender Dunkelheit ab. Noch in der zehnten Abendstunde konnte sich die Menge in diesen beiden Hauptstraßenräumen blicken lassen, die man meinen konnte, ein Ereignis stünde bevor. Und doch sah man nur Masken und Autos zu den Ballotolen ellen. Eine hundertköpfige Menschenmenge bildete auch Später vor dem Rosengarten, in dem mit dem zweiten Rädlichen Maslenball von Fasching mit viel Glanz und Schimmer Abschied genommen wurde. Der Besuch war nicht ganz so stark wie beim ersten. Aber er genügte, um sämtliche Räume bis hinunter zum Parkett zu füllen. Bei der Preispolonaise zeigte sich, daß man sich mit viel Geschmack und Originalität dem Weltverkehrscharakter des Ballietes anpassen verjucht hatte. Die preiswürdigen Damenmassen rangierten wieder an erster Stelle, entsprechend der Zahl der maskierten Weiblichkeit, die die wenigen Herrenmassen vollständig in den Vordergrund drängte. Das Preisgericht, dem seine leichte Aufgabe gestellt wurde, sollte folgende Entscheidung: Damenpreise: 1. Frl. Schilling aus Schanthal, 2. Frl. Regler die Welt, 3. Papagei im Weltverkehr. Trostpreise: 1. Madame Pompadour, 2. Großhändler Rauen, 3. A. Klein, 4. Frl. Kistner, 5. Frl. Kistner. Herrenpreise: 1. Frl. Kistner, 2. Frl. Kistner, 3. Frl. Kistner, 4. Frl. Kistner, 5. Frl. Kistner. Preise für die besten Masken: 1. Frl. Kistner, 2. Frl. Kistner, 3. Frl. Kistner, 4. Frl. Kistner, 5. Frl. Kistner.

Der Besuch war, soweit wir feststellen konnten, so unterschiedlich wie die Stimmung. Am lieblichsten ging es in den großen Rauschhäusern zu. Bis zum Morgen wurde auch hier getanzt, in den Gängen, zwischen den Stühlen, wo nur ein freies Plätzchen vorhanden war. In Gien und Stelle gab sich die Creme der Mannheimer Gesellschaft ein Stelldichein. Die ebenso eleganten wie gemächlichen Mädelchen waren bis auf den letzten Platz besetzt. Aber auch in den großen Hotels und in mancher traulichen Weinstube herrschte drückende Fülle. Heiße Papierflammen wurden vielerorts geschlagen.

*** Aschermittwoch!** Der Nummernhang ist zu Ende. Er hat länger gedauert, als infolge der Geldknappheit eigentlich zu erwarten wäre. Bei der Geldknappheit werden viele feststellen müssen, daß in dem Bekleben, die Mühsal sorgen zu vermeiden, die Finanzen zu stark in Anspruch genommen wurden. Die Faschenszeit hat begonnen. Der Aschermittwoch hat eine zweifache Bedeutung, eine weltliche und eine mehr religiöse. Die weltliche Bedeutung ist die, daß sein Ernst und die der Leichtfertigkeit und Vergnügenslust der Faschingszeit wieder zurückführt in den Kreis und Miana erster Arbeit und Lebensbetrachtung. Die Kirche weicht am Aschermittwoch die Asche und bekennt die Hümpfer der Mädelchen damit. Sie will, daß wir damit unseren reumütigen und gereinigten Geist bekennen, sie will, daß wir öffentlich Zeugnis ablegen von unserer Demütigkeit und Bußfertigkeit. In den katholischen Kirchen werden die Mädelchen verübt zum Reichen dafür, daß die Zeit gekommen ist zur Buße und Trauer, die Zeit der Betrachtung des bitteren Lebens Christi. So ist der Aschermittwoch auch eine Ueberleitung aus dem Winter in die östliche Zeit, unter deren Eindruck die Monate März und April stehen.

*** Wiederlebens-Freier.** Die Angehörigen des Bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 5 treffen sich am 22. Mai im Ballhaus in Mannheim zu einer Wiederlebens-Feier, zu der sämtliche Angehörige des Regiments eingeladen sind. Wieder den nähere Verkauf und das Programm der Feier, die mit einer Gesellen-Exkursion verbunden sein wird, werden noch rechtzeitig Mitteilungen in dieser Zeitung gemacht werden. (Um Nachdruck dieser Notiz wird gebeten.)

*** Gasvergiftung.** Bei der Arbeit an einem Trockenofen einer hiesigen Glaserlei erlitt ein Arbeiter eine Gasvergiftung. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätsauto in das Allgemeine Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht.

Aschermittwoch

Alles nimmt emol e End,
Nach die Faschingszeit,
In die Narre, groß un Aee,
Werre widder gschelt —?

Is der Aschermittwoch do,
So heert alles uff;
Aber Schlorum is vorbel
Amwer net der Stuff.

's Bodvier is noch lang net all,
's muß gedrunke sei,
Un, solang's noch Bodvier gut,
Peiß ich uff de Bel.

Mancher hot auch noch en Brand
Gut der Faschnacht bez.
Un bei derlei schiltte Brand
Sitzt sei Feiterwehr.

Net die altergesehde Schritzh
Gut dem Brand de Reicht.
Korr mit Bodvier ganz allsee
Werd die Gint gelösch.

A. W.

*** Motorbrand.** Infolge Geislaufen der Lager geriet vergangene Nacht im Casinogebäude ein Elektromotor in Brand. Die Gefahr wurde durch die um 1.09 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr beseitigt. Der Schaden beträgt etwa 100 RM.

*** Die Gesundheit der deutschen Großstädte hat sich Anfang Februar insofern zum dritten Male verschlechtert,** als die Sterblichkeit in der Woche vom 30. Januar bis zum 5. Februar gegen die Vorwoche ebenso oft gestiegen ist, zuletzt auf 1000 Tote im Jahr auf 14,9. Sie liegt in Ost-Berlin auf 16,9, Köln 14,2, Essen 16,4, Dortmund 15,7, Bochum 20,0, Westfalen 15,8, Barmen 11,8, Aachen 16,3, Mülheim a. d. R. 11,8, Hamburg 13,6, München-Gladbach 21,5, Münster 12,2, 22,0, Hamburg 17,0, Kiel 15,0, Lübeck 16,3, Breslau 13,4, Paderborn 15,9, Halle 14,7, Kassel 13,0, Braunschweig 22,6, Erfurt 20,5, Leipzig 13,3, Dresden 12,2, Chemnitz 14,4, Plauen 1, 9, 9,8, Karlsruhe 18,4, München 17,2, Nürnberg 16,8, Augsburg 20,6. Sie liegt gleich in Frankfurt a. M. mit 12,1 und Wiesbaden 10,6. Sie liegt in ganz Berlin auf 14,9, Neu-Berlin 12,8, Döberitz 13,8, Luisenpark 15,1, Eberfeld 11,4, Rachen 16,8, Oberhausen 12,1, Buer 4,6, Bremen 10,2, Königsberg i. Pr. 11,0, Stettin 13,5, Altona 17,1, Hannover 13,4, Mannheim 12,3, Mainz 14,2, Ludwigshafen 5,6, Stuttgart 13,1.

Kommunale Chronik

Kr. Heidelberg, 1. März. Bei der Neuwahl der Mitglieder des Kreisrats erhielten die vereinigten Parteien (Zentrum, Sozialdemokraten, Deutsche Volkspartei und Demokraten) 21, die vereinigten bürgerlichen Gruppen 8 Stimmen, sodas vom gemeinsamen Vorschlag 7, vom zweiten 3 Kreisräte gewählt sind. Zum Vorsitzenden des Kreisrats wurde Oberbürgermeister Prof. Dr. Wels, zum stellvertretenden Vorsitzenden Landgerichtsrat a. D. Engelhard gewählt. — Dem Bürgerauschuss ist zur Sitzung am Donnerstag eine weitere Vorlage zugegangen, die sich mit dem Satzungsentwurf für die Oberrealschule befaßt.

L. Breiten, 27. Febr. Auf Grund erneuter Besprechungen wird der Gemeinderat nun doch 4 Eisenbahnhöfe an als Wohnunge n aufstellen, deren Mieter ausdrücklich vom Gemeinderat bestimmt oder angekauft werden. Als Aufstellungsplan wurde das städt. Eigentum westlich der Straße zum Klobenhof bestimmt. — Auf dem Wege des Bauplanungsverfahrens soll weiteres Baugelände erschlossen werden. — Der Gemeinderat lehnt es ab, die Kosten für die endgültige Vermeidung der für die Bahn Breiten-Karbach abgetretenen Grundstücke und Teile in Höhe von 6000 A zu übernehmen.

Der englische Großindustrielle Sir Charles Nigham
Reklame verkauft für Dich
Drei Artikel, wo Du vorher nur einen verkauft hast.

Flammen hervor, oder wenn man will: magnetische Wellen, die, ohne daß wir es wissen und wollen, unsere bewußten Entscheidungen zu beeinflussen suchen. Mit diesen Mächten kämpft im Schlaf der Traum, im Wachen der Rausch. Wenn sie sich im Wachen bemerkbar machen, haben sie das harmlose Gewand von Stimmungen und Unbehaglichkeitsgefühlen und geben sich in scheinbarer Bescheidenheit damit aufreden, wenn sie uns nur in der freien Auswirkung anderer Daseins behindern. Ungekämpfter Rausch dagegen macht die Sache weit nur noch schlimmer. Er raubt uns Energie, und das ist es gerade, was die Dämonen der Tiefe begehren. Aber der Rausch erledigt sie gewissermaßen hinter unserer Rücken. Die Artstände erlegen dem Willen die Schicksal. Je brutaler der Trieb, desto brutaler der Rausch. Für den Kulturmenschen genügt eine leichte Dosis, ein paar Gläser Wein oder einige Züge Rausch, und er ist frei. Die physiologischen Augenblicksnachteile werden dann überwunden. Ein zu starkes Maß aber bewirkt bei ihm das Gegenteil, indem er aus der positiv zu verleitenden Hemmungslösung in die negative verfällt und die Augenblicksnachteile überwiegen.

So wird die Grenze des Maßes immer nach Wölfen und Einzelmenschen individuell bleiben, ohne daß sich ihre scharf gezogene Linie darum bekümmern ließe. Man kann sie immer nur ungefähr festlegen, wie es die Elite unter wohlgezogenen Menschen tut. Der Fehler ist, daß man eine Frage chemisch und physiologisch lösen wollte, die zunächst psychologisch angefaßt werden muß. Aus dem Psychischen gibt es dann wieder physiologische Rückwirkungen. Die „Anregung“ zur Arbeit, die etwas Tabak oder Wein zu bieten vermag, ist hauptsächlich eine „Abregung“ von Widerständen. Sogar die Grenzen von Rausch und Traum können dabei ineinander überfließen, denn sonst wäre es unbegreiflich, daß man Nächste hindurch mit acht Stunden Schlaf vielleicht nie genua hatte und müde aufwachte, daß man dann abends ein Glas Wein trinkt, traumlos fünf Stunden schläft und dann mit einer Frische aufwacht, die den ganzen Tag anhält. Der Rausch, um das Wort für die leichte Wirkung von einigen Gläsern Wein oder Bier zu gebrauchen, hat so fertig gebracht, was dem Traum Nächste hindurch nicht nehmen ist, und das Wenig an geowerter Lebenskraft ist längst dreifach ersetzt, bevor wir es merken. — Die „Trunkenheitsbedingung“ wird daher späteren Generationen erscheinen als das, was sie ist: eine Ueberforderung rationaler Erkenntnis gegenüber irrationalen Mächten, deren Kriterien in der Laboratoriumsberechnung des Physiologen nicht aufging.

Wirtschaftliches • Soziales

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

(Mitgeteilt vom Landesamt für Arbeitsvermittlung.)

Die einseitigen noch recht schwache, im Verlaufe der letzten Wochen bereits beobachtete Neigung des Arbeitsmarktes zur Besserung kann trotz mannigfacher Schwankungen auf verschiedenen Teilarbeitsmärkten auch für die letzte Berichtszeit (17. bis 23. Februar) festgehalten werden. Die Hauptunterstützungsempfänger sind von 65 558 auf 64 701, also um 757 gesunken, gleichzeitig ist — zufällig — die Zahl der Arbeitslosen, ohne daß es sich natürlich bei der Abnahme der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger etwa einfach um ein reichliches Ueberschreiten aus der einen Förderform in die andere gehandelt hätte. Vielmehr beruhte die Abnahme der Erwerbslosen auf ihrer in ihrem Bestand auch zum Teil auf Aufnahme von Arbeit, wie ja auch die Notstandsarbeiterschaft gleichzeitig in ihrem Ueberschuss eine Senkung um 300 (von 4210 auf 3910) erfahren konnte. Auch die Kurzarbeiterziffer — Kurzarbeiter im allgemeinen unter Ausschluß der arbeitslosen Kurzarbeiter des Tabakgewerbes — hat etwas von 451 auf 407 abgenommen, doch ist die Zahl der Kurzarbeiter im Tabakgewerbe von 521 auf 544, also immerhin unerheblich gestiegen. Neben Entlassungen meist kleineren Umfangs, in der Hauptsache noch aus Landwirtschaft, Metall- und Maschinenbearbeitung, Holz- und Baugewerbe und Vohnarbeit wechselnder Art machte sich eine etwas stärkere Nachfrage, teilweise in Industrien derselben Gruppen (z. B. Maschinenfabrikation), dann insbesondere im Spinnstoffgewerbe und auch in der Papierindustrie bemerkbar.

Aus dem Lande

Personalveränderungen im badischen Staatsdienst

Ernannt wurden: Ministerialrechnungsrat Peter Blum bei dem Justizministerium mit Wirkung vom 1. Juni 1927 zum Vizepräsidenten bei der Badischen Gesellschaft in Berlin, Kriminalsekretär Ernst Kemme in Karlsruhe zum Kriminalkommissar, Bibliothekar Dr. Erone an der Universitätsbibliothek in Heidelberg zum Oberbibliothekar beauftragt.

Veretzt wurden: Justizobersekretär Otto Halenski bei der Staatsanwaltschaft Freiburg zum Landgericht Karlsruhe, Kanzleischreiber Gustav Müller beim Amtsgericht Schoßheim zum Landgericht Waldbrunn; die Aufseher Ferdin. Wader beim Bezirksgefängnis Hadoltszell zur Gefängnisverwaltungsinstitut Sinsheim und Franz Haller beim Bezirksgefängnis Wehrloch zu jenem in Hadoltszell.

Planmäßig ange stellt wurden: die Geometer Alois Bausch bei dem Vermessungsamt Heidelberg, Adolf Ell bei dem Katastergeometer 1. in Tauberbischofsheim, Philipp Fiele beim Vermessungsamt in Sinsheim, Otto Karle beim Katastergeometer in Freiburg, Eduard Kemm beim Vermessungsamt in Tauberbischofsheim; die Straßenwärter Albert Hoch in Eisenbach, Peter Koch in Hausach, Johannes Kitzmann in Rehl, Johann Matt in Ag, der Flusswärter Jakob Schmidt in Dittenheim.

Ein trauriger Gedenktag für Karlsruhe

• Karlsruhe, 1. März. Gestern waren 50 Jahre verfloßen, seit Karlsruhe durch den Posttheaterbrand von einer fast totalen Katastrophe heimgesucht wurde. Von einer unvorstellig angelegentlich Gastlampe wurde am Sonntag, den 23. Februar 1877, kurz nach 5 Uhr abends eine Draperie entzündet. In kürzester Zeit war das Theatergebäude in ein Flammenmeer getaucht. Es entzündete die umliegenden Häuser, die zu entsetzlichen Szenen führte. Vor den Ausgängen kappelten sich die Menschen auf, sodass Rettungsarbeiten unmöglich wurden. Der Brand hatte 88 Menschenleben vernichtet, darunter 27 Karlsruher. Die Gründe, die man für das Unglück verantwortlich machte, waren Schließung der meisten Ausgänge, dann die Holztreppen, und daß infolge Abschließens des Hauptgahnhagens Gänge und Treppen unbelüftet gewesen seien. An der Beisehung der Opfer des Karlsruher Brandes nahm die ganze Karlsruher Bevölkerung teil. Am Gedenktag beteiligte sich die Öffentlichkeit, die Behörden, Vereine und Jungungen. Die Beisehung erfolgte auf dem alten Friedhof. Am 7. und 8. März wurden in allen Gotteshäusern Gottesdienste abgehalten. Großherzog Leopold ließ den Opfern der Brandkatastrophe ein Denkmal setzen. Als ein dauernder Gewinn für die künftige größere Sicherheit der Einwohnerschaft bei Brandfällen ergab sich aus den Erfahrungen des schrecklichen Theaterunglücks damals die Gründung der freiwilligen Feuerwehr in Karlsruhe. Mit dem Bau des jetzigen Gebäudes des Landestheaters von Baudirektor Heinrich Hübsch wurde im Frühjahr

Kunst und Wissenschaft

• Ludwig von Humboldt †. Am 23. Februar ist in München der Vater Prof. Ludwig Ritter von Humboldt, 65 Jahre alt, an einer Lungenentzündung gestorben. Ludwig von Humboldt war gebürtiger Münchener, und hier hat er auch die ersten Gymnasialklassen besucht. Dann überlebte er mit dem Vater nach Wien. Es hat ihn aber dort nicht lange gehalten und zu Anfang der 90er Jahre kehrte er von der Donna an die Jlar zurück; 1807 vermählte er sich mit Julie Wilhelmschmidt, einer Entlein des Generalmusikdirektors Franz Ladner. Seine Studien machte er auf den Akademien in Wien, München und Paris (Jntian). Reisen durch Italien, Holland, Dalmatien, Griechenland und die Türkei vollendeten die künstlerische Ausbildung. Seine Hauptwerke sind (nach seinen eigenen Angaben): Die Hochnotwendigen, Kind mit Ball, Die Gärtnerinnen (Museum zu Würzburg), Johanna (Kunsthalle in Bremen), Peter (Pinakothek in München), Der Säugling (im Besitz des bairischen Königshauses), Prinz Nikolas von Rumänien, Prinzregent Luitpold. Man sieht daraus schon, daß seine Stärke das vornehme Porträt und das Kinderbild waren. Monumentale Mutter und Kind; darin ist er Meister gewesen. Es gibt kaum einen zweiten Künstler von dieser ungeheuren Popularität. In den großen Galerien der Staaten und der Städte, aber auch in den bürgerlichen Wohnungen, in den Arbeitsstätten und in ärmlischen Stuben hängen Bilder von seiner Hand. Wunders davon ist in sauberen Drucken hunderttausendfach in alle Welt gegangen.

• Geheimrat Wilhelm Haus-Heidelberg †. In Heidelberg, wo er seit 1921 im Ruhestand lebte, starb am Montag an Herzschlag der frühere Direktor des Berliner technologischen Instituts, Geheimrat Dr. W. Wilhelm Haus im Alter von 83 Jahren. Wilhelm Haus, ein gebürtiger Oberfelder, war wohl der erste Vertreter der chemischen Technologie an der Berliner Universität, an der er von 1887 an bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand wirkte. Für ihn war Wissenschaft, Technik und Industrie eine innige organische Verbindung. Lange Jahre war er Präsident der Deutschen chemischen Gesellschaft, die er mitgearbeitet, ebenso Mitglied der technischen Deputation des preussischen Innenministeriums. Neben dem Theoretiker ist auch der Praktiker Wilhelm Haus oft hervorgetreten. Er war es, der seinerzeit die Alkalisilicats der Sulfosäure, eine heute für die Farbenindustrie hochbedeutende Reaktion, aus dem Laboratorium in die Technik verpflanzen. Auch um die Schaffung des deutschen Patentrechts erwand sich W. große Verdienste.

1881 begonnen. Bei Eröffnung des Gebäudes trat am 17. Mai gleichen Jahres Hoftheaterdirektor Eduard Deorlent sein neues Amt an.

• Schwellingen, 1. März. Ratsschreiber August Bläß ist gestern im Alter von 61 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Bläß trat im Jahre 1901 in den Dienst der hiesigen Stadtverwaltung, 1912 wurde er Ratsschreiber, Grundbuchführer und Stellvertreter des Standesbeamten. Außerdem war er Mitglied des Ortsgerichts und des Steuerausschusses. In all diesen Ämtern war er bis zu seinem Ableben tätig. Im April dieses Jahres sollte Ratsschreiber Bläß in den wohlverdienten Ruhestand treten. Er erfreute sich als seines allezeit liebenswürdigen Weizens in hiesiger Stadt allgemeiner Beliebtheit und Verehrung.

• V. V. Bruchsal, 1. März. Ueber Bildbetrachtung sprach am Samstag Stadtschulrat Hüller vor einer großen Anzahl Lehrer und Lehrerinnen. An Hand farbiger Lichtbilder führte er zunächst ein in die Erkennung der verschiedenen Arten der Bildbetrachtung, dem scharf umrissenen Relief, dem monumental wirkenden Fresko, dem farbreichen Del, dem ätherischen Aquarell und dem sammetweichen Pastell. Dann behandelte er die Technik des Bildes, die Anordnung und Anwendung von Licht und Schatten, Linie, Farbe und Komposition. Am dem berühmten Gemälde Leonardo da Vincis „Das Abendmahl“ zeigte er mit seinem Verständnis und einfachen Worten die meisterhafte Linienführung, die wunderbare Verteilung von Licht und Schatten, und was wohl bei solchen Gruppenbildern das Schwierigste ist, die Komposition.

• Eppingen, 1. März. Die in der städtischen Turnhalle stattgenommene Wanderausstellung „Mutter und Kind“ wurde am Sonntag geschlossen. Der Besuch war ein überraschend guter. Die Gesamtzahl der Besucher kam mit etwa 2400 angegeben werden. Siderlich hat die von dem Kreisrat Heidelberg veranstaltete Ausstellung im Verein mit den angesehnen Vorträgen und Führungen wertvolle Aufklärung geschaffen.

• Karlsruhe, 1. März. Ihren 80. Geburtstag feierte in voller körperlicher und geistiger Mäßigkeit die Frau Witwe Maria Weller in Wachen. Im Jahre 1870 zog sie mit ihrem Mann in den Krieg und wurde als kaiserlich anerkannte Stabsmarktlenderin dem 1. Bad. Leibdragoner-Regiment angeheiratet. Als solche hat sie an zahlreichen Schlachten und Gefechten teilgenommen. Bei dem Vormarsch auf Vellefort berührte ihr Regiment eine Landstraße, die dauernd unter Feuer lag. Kurz vor ihrem mit sechs Pferden bespannten Wagen schlug eine Granate ein. Die vorderen Pferde mit Beladung wurden in Stücke gerissen, sie selber kam mit einer leichten Verletzung davon. Als der Feldzug zu Ende war, kehrte die Frau mit ihrem Regiment wieder in die Heimat zurück.

• Raffalt, 1. März. Am Rosenmontagsabend kam es vor dem Gasthaus „Zum Ritter“ infolge eines Wortwechsels zu einer Schlägerei, bei der der verheiratete Franz Ernberger mit einem Taschenmesser erheblich verletzt wurde. Der Täter, ein lediger Mann namens Peter Sauer, der sich durch seinen Gegner, der mit einem offenen Messer herumschweifend, bedroht glaubte, will in Rotweber gehandelt haben. Er wurde von der Polizei festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert, während der Verletzte im Krankenhaus Aufnahme fand. Das Bekleidete der Verletzten ist zufriedenstellend. Die Schläger erlitten auf den Kopf, sodas der Verletzte bewußtlos zusammenbrach.

• Wehrle, 1. März. In der Nacht auf Montag brach im Wohnhaus des Landwirts Johann Hegenmüller ein Brand aus. Die Feuerwehr konnte das Deponiegebäude, wie auch die benachbarten Anwesen retten. Ein Teil der Fahrnisse konnte aus den Flammen geholt werden. Das Wohnhaus ist niedergebrannt.

Aus der Pfalz

Ueberfall auf einen Neustadter Bürgermeister

• Neustadt, 1. März. Heute früh gegen 4 Uhr wurde der 8. Bürgermeister Rudolf Ernst, als er vom Maskenball des Karnevalvereins nach Hause ging, in der Nähe des Saalbanes von dem Gelegenheitsarbeiter Jakob Dornacher von hinten überfallen und durch mehrere Faustschläge nicht unerheblich verletzt. Dornacher wurde sofort von der Polizei verhaftet und festgenommen. Er ist dem 8. Bürgermeister aufzuschließen, weil er eine Wohnung wünscht, die ihm noch nicht gegeben werden soll. Bürgermeister Ernst wurde bekanntlich vor Jahresfrist schon einmal bei der Wisinger Straßenschneidung von einem häßlichen Angefallenen in gleicher Weise überfallen, weil dieser Angefallene damals von der Stadt entlassen worden war.

• Edenkoben, 1. März. Das vom Pfälzischen Kriegerverband, der z. Bt. 30 000 Mitglieder hat, eingerichtete Kriegerereholungsheim auf der Ludwigshöhe soll im Mai eröffnet werden. 68 Räume nebst Les-, Spiel- und Beratungszimmer sind vorhanden.

Theater und Musik

• Deutsche Söhne in England und Amerika. Trotz der Ueberzeichnung der englischen Bühnen mit amerikanischen Söhnen und Operetten scheint doch in England wie in Amerika das deutsche Theaterstück wieder Fuß zu fassen. Durch Vermittlung, bzw. in Gemeinschaft mit dem Direktor des Internationalen Copyright Bureau, Ernest Mayer in London, werden in England und Amerika noch im Laufe dieser Saison u. a. folgende Stücke zur Aufführung gelangen: „Der Garten Eden“, „Eldorado“, „Die blaue Dama“, „Dover-Canal“, „Der Kreislauf“, „Der Automobilding“. Dazu kommen die Operetten: „Schwarz-Blau-Rot“, „Kaimans Gräfin Maria“, „Jean Silber“, „In der Johannisnacht“, „Eduard Kimmels“, „Lady Hamilton“, „Robert Stolz“, „Midi“, und „Der Hampelmann“, „Granichsiedens“, „Das Schwalbennest“, „Robert Gilbert“, „Die leichte Isabel“ und Walter Kollos „Die Frau ohne Ruh“.

• Die höchsten Künstlerhonorare. Newyorker Blätter verzeichnen die höchsten Honorare, die Künstler für ein einmaliges Auftreten in amerikanischen Städten mit einer Bevölkerung über 300 000 erhalten. Die Summen, die in den größten Städten gezahlt werden, sind sogar noch höher. Danach bekommt Fritz Kreisler 4750 Dollar für den Abend, die Sängerin Dall, Corel 4250 Dollar, ebensoviel Paderewski. Mischa Elman und Schalajapin erhalten 4000 Dollar für den Abend, Kubelik 3500 Dollar. Der Regier Roland Osgood bekommt 3200 Dollar, Frau Schumann-Heink 3000 Dollar, ebenso viel Benjamin Gigli. Geraldine Farrar muß sich mit 2000 Dollar begnügen.

Wo gibt es die schönsten Frauen?

Das schöne Lied im Bettelstudent spricht bekanntlich der Vollst die höchsten Reize unter den Frauen der Welt zu. Aber zu einem so klaren und gewis ungerochten Urteil kann sich Robert Morison nicht entschließen, der große Teile der Welt bereist hat, um die Schönheit der Frauen in den verschiedenen Ländern zu prüfen. „Es gibt keinen absoluten Wertmaß der Schönheit“, schreibt er. „Einige wenige Frauen werden zu allen Zeiten, von allen für schön erklärt werden, doch ist es sehr viel schwieriger, die Schönheit des für ein jedes Land bezeichnenden Frauentyps festzustellen.“ Als Eng-

Heidelberger Fremdenverkehr

Nach den Feststellungen der Stadt. Statistischen Abteilung übernachteten im Monat Januar 1927 in Heidelberg 7147 (6197) Fremde; davon waren Ausländer 436 (289). An diesen Zahlen sind die einzelnen Gaststätten wie folgt beteiligt, wobei die eingeklammerten Zahlen auf den gleichen Monat des Vorjahres sich beziehen:

	Reichsdeutsche	Ausländer
Hotels und Gasthäuser	4712 (4190)	847 (220)
Fremdenheime u. sonstige Private	56 (30)	11 (1)
Hospize und Vereinsthäuser	805 (201)	9 (3)
Berberge und Asyl	1638 (1307)	69 (56)

Von den Ausländern waren 92 (64) Deutsche, 71 (40) Nordamerikaner, 40 (—) Südafrikaner, 45 (38) Schweizer, 20 (9) Russen, 27 (26) Niederländer, 20 (13) Engländer, 15 (7) Tschechoslowaken, 10 (16) Ungarn, 10 (17) Japaner. Der Rest entfällt auf Angehörige der übrigen Länder.

Die Statistische Abteilung hat in diesem Monat außerdem versucht, auch für Heidelberg statistisch festzustellen, wie lange die Fremden in der Stadt verbleiben, da gerade die Kenntnis dieses Umstandes für die Beurteilung der wirtschaftlichen Bedeutung des hiesigen Fremdenverkehrs von besonderer Wichtigkeit ist. Im Benehmen mit den wirtschaftlichen Organisationen gingen den einzelnen Gaststätten die erforderlichen Erhebungspapiere zu. Leider sind nicht alle Gaststätten unserer Anregungen gefolgt. Von den in diesem Monat in Frage kommenden 12 Hotels haben 10 die Fragebogen beantwortet, von 48 Hotelrestaurants und Gasthäusern nur 30, von 14 Fremdenheimen und sonstigen Privaten 8, während die 5 Hospize und Vereinsthäuser restlos die Fragebogen ausgefüllt haben. Wir hoffen jedoch, daß auch die noch fehlenden Gaststätten für die Folge die benötigten Angaben uns zur Verfügung stellen.

Aus der nachstehenden Tabelle ist ersichtlich, wie lange im Durchschnitt der Fremde in den berichtenden Gaststätten verweilt:

Gaststätten	Zahl der Fremden	Zahl der Übernachtungen	Dauer der Aufenthalt d. Fremden i. D.
10 Hotels	3435	6841	1,99 Tage
30 Hotelrestaurants und Gasthäuser	788	2288	2,90 "
8 Pensionen und sonstige Private	42	174	4,14 "
5 Hospize und Vereinsthäuser	314	761	2,42 "
14 Gaststätten	4579	10064	2,20 Tage

Berberge und Asyl sind in dieser Zusammenstellung nicht mitberücksichtigt; die Zahl der Übernachtungen ist hier fast gleich der Zahl der Fremden.

Nachbargebiete

Ein Auto zwischen zwei Straßenbahnwagen

• Frankfurt a. M., 1. März. In der unteren Escherstraße seiner Landstraße verurteilte heute früh ein mit zwei Damen aus der Neckarstraße besetztes Personenauto vor einem Straßenbahnwagen der Linie 18 über die Gleise zu fahren. Im gleichen Augenblick kam von der entgegengesetzten Seite ein Zug der Linie 24. Das Auto geriet zwischen beide Wagen und wurde von diesen förmlich zusammengequetscht. Die Insassen kamen wie durch ein Wunder mit dem Leben davon. Abgesehen von Hautabschürfungen und leichten Quetschungen trug die eine Dame einen Armbruch davon.

Ein Fuhrwerk von einem Eisenbahnzug überfahren

• Stuttgart, 1. März. Die hiesige Reichsbahndirektion teilt mit, daß der von Altröhring kommende beschleunigte Personenzug Nr. 880 heute auf dem Bahndamm zwischen Ulm-Heidenheim und Crailsheim ein mit Gestrüch beladenes Fuhrwerk überfahren hat. Die beiden Begleiter des Fuhrwerks und die Pferde sind getötet worden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der Sachverständigenrat konnte, da er einen Revenchod erlitten hat, noch nicht vernommen werden.

• Darmstadt, 28. Febr. Sonntag abend gegen 8 Uhr glück über der hiesigen Gegend ein Gewitter nieder. Ein großer Blitz mit kräftigem Donnererschlag begleitete diese für die letzte Jahreszeit ungewohnte Witterungserscheinung.

Nimm bei Husten, Halsentzündung, Keif, Verschleimung
Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen

länder ist er galant genug, um seinen Landsmänninnen den Vorrang zu lassen. Er lobt besonders den Teint der Engländerin, deren Haut wie Milch und Rosen" er für unübertrefflich hält. Aber er muß zugestehen, daß die durchschnittliche Amerikanerin besser aussieht als die durchschnittliche Engländerin. „Ein sehr großer Prozentsatz aller amerikanischen Mädchen ist angefangen blass", meint er. „In einem so großen Lande wie in den Vereinigten Staaten läßt sich natürlich kein bestimmter Typus erkennen. Die meisten Augen der Frauen aus dem amerikanischen Süden vertreten eine schwerwiegende Schönheit. Die Mädchen des Ostens haben klare und scharf geschnittene Züge. Die Wangen der Kalifornierinnen haben den satten, rosigen überhauchten Glanz der Pfirsiche, während in ihrem Haar der Sonnenchein einlagert zu sein scheint. Die Schönheit der Amerikanerin wird besonders unterstützt durch ihre idyllische Kleidung. Sie wird auch mit unsondlichen Zügen in ihrer Gesamterscheinung noch reichvoll, weil sie vollendetes Eleganz zur Schau trägt, mag es nun eine Dollarprinzessin oder ein Ladenkalkül sein. Paris beherrscht die Weltmode, aber die Pariserin ist nicht wohlhabend genug, um sich immer so gut anzusehen wie die Amerikanerin. Worin die Französin alle anderen Frauen übertrifft, das ist in der „Aufmachung" ihres Gesichts. Man mag an dem Typus der Französin den zu kleinen Mund und die zu großen Augen als jenseits der Schönheitsgrenze empfinden, und man wird doch zugeben müssen, daß sie ihrem Gesicht einen undefinierbaren Reiz zu verleihen weiß. Unter den romanischen Schönheitsstypen ist der spanische der auffallendste. Die Italiener sind manchmal zu weit, der Franzose zu breit, aber jeder Schönheitsfehler wird überstrahlt durch die Augen der Sponterin, die an Glanz und Feuer des Ausdrucks die aller anderen Frauen übertrifft." Verhältnismäßig reich geht dieser Kenner über die Schönheit der deutschen Frauen hinweg. Er meint, daß die Süddeutsche und die Dönerreicherin mehr Reize besitzen als die Preußen. Der Dönerreicherin spricht er besondere Lebensfreude und Grazie zu. Mit Begeisterung verweilt er bei der Ungarin. Er bewundert die Deimats besonders schön Frauen", schreibt er. „Ungarn liegt bereits am Rande des Ostens, und obwohl die Magarin durchaus europäisch wirkt, so klingt in ihrer Erscheinung und in ihrem Wesen doch schon der geheimnisvolle Hauch des Ostens an. Ihre Augen sind dunkel und seitlich salamiterend, ihre Haut hat einen Goldton, die Backenknochen sind etwas ausgeprägter als die der romanischen Schwestern." (München Sta.)

Neues aus aller Welt

Der moderne Effehard. Einer, der die Frauen auf Händen trägt. Ein lustiger Fall ereignete sich in Pirma-
sens in den Tagen der Schneeschmelze. Das absteigende
Schneemasser hatte besonders die Straßen, in denen die Post
Erdarbeiten vornimmt, in einen unüberwindlichen Sumpf
verwandelt. Nach der „Pirm. Ztg.“ hatte sich ausgerechnet in
dieses Sumpfgelände der Stadt ein zartes Fräulein ver-
tzt, das schließlich angesichts seiner zarten Schölein nicht
mehr vor- oder rückwärts konnte. Da eilte kurz entschlossen
der Retter in der Not in Gestalt eines kräftigen Burshen
herbei, hob die so Ueberraschte auf seine Arme und trug sie
auf sicheren Boden. Eine blühende Reichsmark war der Lohn
für die Vergung der süßen Last.

Drei Tote bei einem Autounfall. Am Donnerstag
fanden Landarbeiter auf der Chaussee zwischen Randsdorf und
Werden bei Zossen ein zertrümmertes zweisitziges Auto
auf, neben dem drei Tote lagen, die sämtliche Schädel-
brüche aufwiesen. Das Auto gehörte dem Kaufmann Rogge
aus Zossen, der vermutlich in Folge des plötzlichen Gewalts
über den Wagen verloren hatte, so daß dieser sich überschlug.
Seine Begleiter wurden als der Dentist Witzschenka und
der Kaufmann Paul Voose aus Zossen festgestellt.

Erste Hilfe, zweite Hilfe. Ein netter „Samariter“
wird von der Kriminalpolizei gesucht. Am vergangenen Mont-
tag abend wollte eine ältere Dame vor dem Hause Mohrstraße
23 in Berlin aus einem Auto aussteigen, glitt dabei aus, fiel
hin und brach sich ein Bein. Ihre jüngere Begleiterin be-
mühte sich umsonst, sie aufzurichten und in den Wagen wieder
hineinzulegen, um sie nach dem Krankenhaus zu bringen. Da
kam ein Mann dazu, der sich der Verunglückten eifrig annahm
und sie mit Hilfe der Begleiterin so bequem wie möglich
unterbrachte. Erst nachträglich ergab sich, daß dieser „Sama-
riter“ sich unheimlich für seine Hilfeleistung reichlich bezahlt
gemacht hatte. Er hatte die Handtasche der Dame auf-
gehoben, aber nicht mit in den Wagen gelegt oder abgegeben
fordern eingestrichelt und mitgenommen. Die Handtasche ent-
hielt für mehrere tausend Mark Schmuck- und Wertgegen-
stände und auch die Adresse der Verunglückten.

Rächtlicher Ueberfall auf einen Schornsteinfeger. Der
35 Jahre alte Schornsteinfeger Fritz Schmiedecke, der von
einem Ausgange heimkehrte, wurde kurz vor seinem Hause
Schweidiger Straße 10 in Wilmersdorf von vier
Burschen überfallen, die mit Gummiknüppeln auf ihn ein-
schlugen. Der Ueberfallene, der schwer verletzt wurde, flüch-
tete hilferufend in eine Schankwirtschaft. Einer der Täter
schob hinter dem Ueberfallenen her, ohne ihn jedoch zu treffen.
Dann ergriessen alle vier die Flucht und entliefen. Beamte
des nächsten Polizeireviere suchten die Gegend sofort ab,
fanden aber von den Burschen keine Spur mehr. Vermutlich
ist der Ueberfallene das Opfer einer Verwechslung geworden.

Dreierlei Raub auf dem Potsdamer Bahnhof. Auf
dem Potsdamer Bahnhof in Berlin wurde vor einigen Tagen
ein Mann beobachtet, der in verdächtiger Weise vor einem
Kierntaxiverkaufshalter auf und ab ging. Als ihn die
Beamten einen Moment aus den Augen ließen, zertrümmerte
der Mann mit dem Schaft eines Revolvers die Fensterscheibe
des Schalters, ergriess blitzschnell die Kasse, in der sich etwa
200 Mark befanden, und flüchtete. Obwohl sich der Vorgang
vor den Augen zahlreicher Passanten abspielte, gelang es dem
Täter, aus dem Bahnhofsgelände zu entkommen. Auf die
Kasse „haltet den Räuber“ richtete der flüchtige die Waffe auf
seine Verfolger, so daß diese es nicht verhindern konnten, daß
er im Gedränge am Potsdamer Platz spurlos verschwand.

Eindrehen auf beschwerlichen Wegen. Baghalige Geld-
schrankeindrehen suchten in Berlin eine Schokoladenfabrik in
der Potsdamer Straße heim. Nach dem Befunde, den die
Kriminalpolizei feststellte, gingen sie von einem Hause in der
Probenstraße aus vor, in das sie sich irgendwie Eingang ver-
schafft hatten. Sie kletterten hier auf das Dach hinauf, und hatten
nun über mehrere Dächer hinweg einen beschwerlichen Weg
zurückzulegen, um an das Haus in der Potsdamerstraße zu
gelangen. Auch mehrere große Brandmauern mußten sie über-
steigen. Am Ziel angelangt, hatten sie noch die schwerste Ge-
fahr zu bestehen. Auf dem Hofe des Grundstücks in der Pots-
damer Straße ist ein Lastenaufzuggehäuse errichtet, das frei
steht, und von oben in der Höhe des vierten Stockes mit einer
Eisenklinge abgestützt ist, die in die gegenüberliegende Wand
eingelassen ist. Von dem Dachstift glitten nun die Verbrecher
bis an die Regenrinne hinab. Von hier aus erreichten sie die
Eisenklinge, und von ihr schlangen sie sich in die Ritze eines
etwas eingebauten Fensters, dessen oberer Flügel aufstand.
Mit einer Strippe, die sie durch das offene Oberlicht hinab-
ließen, gelang es ihnen, das ganze Fenster aufzukriechen, so
daß sie einsteigen konnten, ohne eine Scheibe zertrümmern
zu müssen. Vom vierten Stock kletterten sie in den ersten
hinunter, in die Räume der Schokoladenfabrik und schweißten
hier den Geldschrank auf. Sie fanden darin 20 000 Mark bares
Geld und einen Domestikalantrag, der 1500 Mark wert ist.
Er trägt in der Mitte eine große weiße Perle, die ein Krans
von Brillanten umgibt. Den Rückweg nahmen die Verbrecher
wieder durch das Fenster über die Eisenklinge und die Dächer.

Reisevergnügen mit einer Geisteskranken. Ein Leipziger
Ingenieur erlebte ein Abenteuer, das leicht einen tragi-
schen Ausgang hätte nehmen können. Er begegnete in der
Stadt einer jungen Dame, die das Abzeichen einer Studenten-
verbindung trug. Da der Ingenieur derselben Verbindung
angehörte, sprach er die Dame an und machte sich mit ihr be-
kannt. Beide besuchten dann ein Tischspielhaus. Während
der Heimkehrung zog die Dame aus ihrem Täschchen ein
Rasiermesser, stürzte sich auf den neben ihr sitzenden, nicht
Wißes ahnenden Begleiter, und verachtete ihm mit dem haar-
schürften Rasiermesser die Kehle zu durchschneiden. Der so jäh
Ueberfallene sprang auf und setzte sich energisch zur Wehr, so
daß der Anschlag nicht gelang. Trotzdem brachte die Rasende
ihm eine sieben Zentimeter lange tiefe Schnittwunde im Ge-
sicht bei. Nach dem Anschlag sprang das junge Mädchen auf
und eilte dem Ausgang des Theaters zu, wo es von dem her-
beieilenden Personal festgehalten wurde. Der stark blutende
junge Mann wurde von einem im Theater anwesenden Sanitäts-
gehilfen verbunden und nach der Klinik gebracht, wo die
Wunde genäht werden mußte. Die Angreiferin hatte, als sie
aus dem Theater fliehen wollte, das Rasiermesser dem zufällig
am Ausgang stehenden Sanitätsgehilfen in die Hand gedrückt.
Polizeibeamte nahmen sich der jungen Dame an, die den Ein-
bruch einer Geisteskranken machte. Bei dem Verhör auf der
Polizei stellte sich heraus, daß das Mädchen in Chemnitz
mohnt. Warum sie nach Leipzig gekommen ist, konnte sie
nicht angeben. Man glaubt, daß sie an Verfolgungs-
wahn leidet.

Tragisches Ende eines Liebesverhältnisses. Zwischen
dem 31jährigen geschiedenen Kollereiarbeiter Rudolf Ven-
u, der 41jähr. Frau A. Gortz und in Schwerin lebend seit län-
gerer Zeit ein Liebesverhältnis, das ab und zu durch Streitig-
keiten zwischen den beiden getrübt wurde. Auch in den letzten
Tagen kam es wieder zwischen den beiden zu Zwistigkeiten, die
durch die Verbreitung eines dem Arbeiter schwer discrediti-
renden Gerüchtes entstanden waren. Am Donnerstag morgen
erhielt der Arbeiter Ven in der Zentralmolkerei und äußerte
im Gespräch zu dem Förstner, er wolle selber richten. Kein
Wort hörte auf diese Drohung. Plötzlich hörte man aus dem
im Keller liegenden Frauenumkleideraum drei Schüsse fallen.
Ven hatte sich in den Umkleideraum begeben und erwartete
hier seine Geliebte mit dem Revolver in der Hand. Als diese

die Kellertreppe herunterkam, feuerte er auf die Geliebte, die
sofort zusammenbrach. Er habe nicht anders handeln können,
war seine Antwort auf die Vorhaltungen des Geschäftsführers
wegen dieser entsetzlichen Tat. Die Verletzte wurde in das
nächstgelegene Krankenhaus transportiert. Währenddessen hat sich
der Täter selbst der Polizei gestellt.

Brundwid-Platten. In dem Kreis der in Deutschland
erhältlichen Platten ist eine neue Marke aufgetaucht, deren
Name vor allen Dingen in den Vereinigten Staaten führen-
den Klang besitzt. Es handelt sich um die Brundwid-Platten,
die von der Brundwid-Balke-Gollender-Gesellschaft, Chicago-
Newport, einer der größten und kapitalstärksten Schall-
plattenfabriken Amerikas angefertigt werden. Durch den Ab-
schluß einer Arbeitsgemeinschaft, welche der Polophon-Gram-
mophon-Konzern (Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft,
Berlin-Dahlemer) und Polophonwerke-Aktiengesellschaft, Ber-
lin-Leipzig) mit dieser Gesellschaft getätigt hat, ist es möglich
geworden, diese Platten auch dem deutschen Publikum zugäng-
lich zu machen. Bemerkenswert ist dabei, daß die in Deutschland
vertriebenen Platten hier nach den amerikanischen Original-
Matrixen hergestellt werden. Die Brundwid-Platten weisen
auch noch einige andere Besonderheiten auf, so z. B. die große
Mannigfaltigkeit der Tonregister, die zur Aufnahme gelang-
en und so innerlich ein und derselben Marke den verlehre-
densten Gesammrichtungen Rechnung tragen. Ein weiteres
Moment, das erwähnt werden muß, ist die gute Auswahl des
Materialien, die sämtlich über vorzügliches weiches Stim-
material verfügen und konzertsaalfähig sind.

Himmelsblauer Kanarienvogel. Ein sehr seltener Ka-
narienvogel, für den ein Preis von 100 Pfund Sterling ge-
fordert wird, und zwei blaue Kanarienvogel für je 50
Pfund Sterling bilden die Hauptstückwürdigkeit der Aus-
stellung von Käfigvögeln, die zurzeit im Londoner Krihall-
palast stattfindet. Die Tiere entstammen der Just des Ka-
narienvogelzüchters Luke in Doncaster. Durch die bisher er-
zielten Erfolge in der Just merkwürdig gefärbter Vögel er-
möglicht, hat Luke den Erzeuger, einen Kanarienvogel mit him-
melblauer Gefieder zu züchten. „Bei meinen Versuchen“, so
erklärte er einem Berichterstatter, „fehlt es nicht an Ueber-
raschungen; ich muß mit allen Möglichkeiten rechnen. Ich
war selbst am meisten überrascht, als ich einen sehr seltener
Vogel vor mir sah.“ Er zeigte dem Berichterstatter gleich-
zeitig einen Vogel mit grünlichem Gefieder, der, wie er
erklärte, allem Anschein nach eine blaue Nachkommenschaft
haben wird, während er von zwei Kanarienvögeln von blaß-
gelber Farbe eine schneeweiße Nachkommenschaft erwartet.
„Von einem schwarzen Hahn und einer weißen Henne“, er-
klärte der Züchter weiter, „wurde der Stamm erbildet, der
blaue und sehr seltene Sprößlinge hat, und von dem vielleicht
noch ein silberner oder hellblauer Vogel zu erwarten ist.“

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Febr. März

Wasser-Beleg	Febr.					März							
	15.	20.	27.	28.	1.	2.	Mercur-Beleg	25.	28.	27.	28.	1.	2.
Schiffeninsel	0,58	1,08	1,58	2,10	1,70	1,50	Mannheim	2,00	—	2,15	4,27	—	4,50
Rubi	1,97	2,20	2,70	3,11	3,18	3,00	Jagstfeld	1,20	1,44	—	2,50	1,23	2,20
Wagen	3,00	2,70	4,27	4,91	5,10	5,00							
Mannheim	2,50	2,57	2,90	2,93	4,44	4,45							
Saub	1,70	1,70	2,00	2,51	—	2,12							
Röln	2,15	—	2,20	2,60	2,70	4,40							

Herausgeber, Drucker und Verleger: Dr. Franz
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, C. 4, 3
Verantwortl. Redakteur: Dr. Franz
Vertriebsstellen: Dr. H. Müller — Kommunal-Vertrieb und Verleger: Richard Schneider —
Böckel und Kraus am alten Markt, 214, 215, 216 — Hebelstraße: Kurt Geyer —
Gertel und alle Verleger: Franz Richter — Verleger: Dr. G. G. Götting.

Haben Sie Langeweile?

Wir bieten Ihnen den schönsten Zeitvertreib!
Treiben Sie Gymnastik!
Leichte Übungen stärken
Ihren Körper, geben Ihnen
Muskeln Spannkraft. Sie
erlernen auch die Kunst des
Boxens und der Selbstver-
teidigung, wenn Sie unse-
ren Lehrgang:



Bild 36.



CASANOVA
BOXER 48
extra mild und gut.

Generalvertreter und Fabriklager:
Albert Picker, Mannheim, Langstraße 39, Telefon 29798.

Die nasskalte Witterung



begünstigt das
Aufreten von
Husten, Heise-
keit, Katarrhen.
Diese Erkältungs-
erscheinungen
bekämpft man
am besten mit den

Corylin[®]
Lobbons
(Nichtglycolische Menthololien)

Von langandauernder
Wirkung.
Echtheit und Qualität
verbürgt die Originalpackung
mit dem Bayerkreuz



Originalpackung RM 1.- u. 1,50
in Apotheken und Drogerien.

Fußeleidende



Gelenk-Schmerzen
Schleimbeutel
der
Achilles-Sehne
Zehenballen-Fußgewölbe-Schmerzen u. Fersen-
Schmerzen
Schmerzen
Schmerzen
Schmerzen in den Füßen, Beinen oder Ballen
ist ein Zeichen beginnender Senkung des
Fußgewölbes. Diese Schmerzen sind leicht
zu beseitigen. Lassen Sie sich kostenlos
beraten. Ich werde Ihnen helfen.

A. Wittenberg, prakt. Orthopäd
Tel. 20389 Mannheim, B 6, 29, partierre
gegenüber vom Friedrichspark

Lampenschirm-Gestelle

20 cm Durchmesser	1,18 M.
50	2,20 "
60	2,60 "
70	3,48 "

Alle Form. u. Preise. In Japan-Selbst 4,88 M.
In Selden-Büchlein 1,60 M. sow. sämtl. Boxen-
artikel, w. Seidenfr. Schnüre, Hüsen, Wickel-
band und fertige Schirme in gr. Auswahl.
Neuüberziehen billig. — Sonderangebot:
Nachtischl. m. Seidensch. 6,50 M. li. r. renz-
Krone 28 M. Sehnur-Lampe m. Str. r. 14 M.
Spelzer-Kr. m. Sehnur 50 M. mod. Schlaf-
Ampel 14 M. sow. sämtl. elektrot. Bedarfart.
Lampenschirmbedarft G. Schuster, E 3, 7
655

Schlafzimmer

in allen Preislagen und Holzarten 552
äußerst billig
A. Straus & Co.
J 1, 12

100 **Schlafzimmer**
in versch. Holzarten, hochglanz poliert,
aparte Möbel, Qualität, enorm billig
Möbel-Zahn nur J 5, 10. Tel. 26923

Gerichtszeitung

Der Prozeß Jürgens. Im Jürgensprozeß wird am 1. März der Einbruch in die Wohnung des Ehepaars in Star- gard verhandelt. Die Anklage macht Frau Jürgens zum Vorwurf, im Dezember 1925 durch einen vorgetäuschten Einbruch eine Versicherungsgesellschaft um 9000 Mk. geschädigt zu haben. Die Angeklagte bestritt die Behauptung der Anklage und schilderte dann die Vorgänge an jenem Abend. Nach ihrer Darstellung müssen Einbrecher gegen 10 Uhr abends sich Ein- tritt in die Wohnung verschafft und reiche Beute gemacht haben. Einige Tage später habe ihr Gatte einen Drohbrief, „An den Henker Jürgens“ adressiert, erhalten, der die Bewe- gung enthielt „Rache ist süß“. Die Verhandlung dauert an.

Ein neuer Aktienbeseitigungsprozeß in Berlin. Im Schwurgerichtssaal begann am 28. Februar die neue Verhandlung in dem 5. Moabiter Aktienbeseitigungsprozeß. Angeklagt sind Justizinspektor Pahlke und Justizobersekretär Koffel der Aktienbeseitigung und der Bekämpfung in zwei Fällen. Mit ihnen steht auch der Bankbeamte Pefter vor Gericht, der schon wegen seiner Mitwirkung in der Aktienaffäre des vor wenigen Tagen in Paris verhafteten Bankdirektors Luner verurteilt worden ist. Die neue Anklage lautet auf Anstiftung zur Aktienbeseitigung und Bekämpfung. Pefter hatte Pahlke und Koffel gegen Zahlung mehrerer hundert Mark veranlaßt, ein in der Berufungsinstanz gegen ihn schwebendes Verfahren in der üblichen Weise der Aktienbeseitigung aus der Welt zu schaffen.

Sportliche Rundschau

Echak

Internationales Großmeisterturnier in Newyork

Erledigung der Hängepartien
Von den noch schwebenden Partien konnte nur eine zu Ende geführt werden und zwar die zwischen Niemzowitsch und Aljchin, die Niemzowitsch nach hartnäckigem Kampf ge- wann. Die Partien Niemzowitsch gegen Marshall, deren Stellung auf Remis hindeutet und Vidmar gegen Aljchin, wo der jugoslawische Professor etwas günstiger steht, wurden erneut abgebrochen. Die Führung hat nach wie vor Capablanca mit 7 1/2 Zählern.

Allgemeines

*** Amateurbillardmeisterschaft.** Die Kämpfe um die Amateurbillard-Meisterschaft von Deutschland sind jetzt in Budapest unter Beteiligung von guten deutschen, österreichischen und ungarischen Spielern beendet worden. Den Meistertitel errang P o e n s g e n - Deutschland, der alle seine elf Partien gewann, vor seinen Landsleuten Koerker, Lindhelm und Herbig. Auf den nächsten vier Plätzen folgten die Ungarn. P o e n s g e n erreichte einen Gesamtdurchschnitt von 21,39 Points, seine höchste Serie betrug auf 185 Points.

*** Jahrestagung des Landesverbandes Baden der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft.** Die diesjährige Hauptversammlung des L. V. Baden der D. L. R. G. findet am 19. und 20. März in Freiburg statt. Samstag abends erfolgt nach vorangegangener Vorstandssitzung die Eröffnung

im Lehrsaal der Mädchenschule mit Erledigung der üblichen Tagesordnung, u. a. Vorbereitung der Mannheimer Reichstagung Anfang Mai. Der Sonntag bringt vormittags halb 11 Uhr im Marienbade praktische Vorführungen der Freiburger Vereine. Der Nachmittag in der Aula genannter Schule bringt nach einem Rückblick über die Entwicklung des L. V. Baden zwei wertvolle Vorträge, nämlich von Dr. Durak über Anatomie und Physiologie der Atmung und von Dr. Rosenberger über Methoden künstlicher Atmung (mit Vorführung von Wiederbelebungsgeschichten durch Sanitätskolonne und Feuerwehr).

*** Reichstagung der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft in Mannheim.** Der Vorstand der D. L. R. G. erläßt ferner im „Schwimmer“ die Einladung zur diesjährigen Jahreshauptversammlung am 7. u. 8. Mai im Rosengarten zu Mannheim. Das reichhaltige Tagungsprogramm lautet wie folgt: Samstag: 10 Uhr Tagung des Hauptvorstandes, 3-5 Uhr des Gesamtvorstandes, 5-7 Uhr des Plenums. 7-9 Uhr Begrüßungsabend der Stadt Mannheim. Sonntag: 8 Uhr Tagung des Technischen Ausschusses, 11 Uhr Eröffnung der öffentlichen Tagung durch den Präsidenten Staatssekretär a. D. Dr. Lemmb, 11 1/2 Uhr Ansprachen der Vertreter von Behörden und Körperschaften, 11 Uhr Bericht des 1. Vorsitzenden Dr. Hax (Berlin), 11 1/2 Uhr Vortrag von Univ.-Prof. Nautman (Freiburg) über den Ertrinkungsstich und die Wiederbelebung dabei, 12 Uhr Vortrag des Postleutnants Waller (Karlsruhe) über die Ausbildung im Schwimmen und Rettungsschwimmen bei der badischen Postzeit, 11-1 1/2 Uhr Geschäftsliches und Wahlen, 2 Uhr Mittagsspeise, 4-6 Uhr Vorführungen im Herschelbad. Montag: 9 Uhr Salonrunde, nachmittags Ausflug nach Heidelberg, mofelst Schluß der Tagung. Mit der Tagung ist eine Fachausstellung verbunden, wobei u. a. ausländisches Fachschrifttum durch B. Mann erstmals ausgestellt werden wird.

Zeichnungsaufforderung

auf nom. RM. 20 000 000 6%ige Teilschuldverschreibungen

Daimler-Benz Aktiengesellschaft

auf Feingoldbasis, an erster Stelle hypothekarisch einzutragen auf dem gesamten Grundbesitz der Gesellschaft nebst allen Anlagen ihrer Werke Stuttgart-Untertürkheim, Mannheim und Gaggenau.

Rückzahlung zu 105% — im Wege der Auslosung — beginnend mit dem 1. April 1930 durch 22 gleiche Jahresannuitäten. Gesamtkündigung seitens der Schuldnerin jederzeit mit dreimonatiger Frist zu einem Zinstermin zu 105%, zulässig.

Zeichnungspreis: 93%

Die Gesellschaft gibt zwecks Tilgung von Bankschulden eine Anleihe im Gesamtbetrage von nom. RM. 20 000 000 aus, die von einem Bankenkonzern unter Führung der Deutschen Bank übernommen worden ist. Die Gesellschaft beabsichtigt außerdem, zur Abdeckung der restlichen Bankschuld von wenigen Millionen Reichsmark sowie zur Verhärtung der Betriebsmittel in ihrer alsbald einander ersetzenden Generalversammlung den Antrag zu stellen, das Stammkapital um nom. RM. 14 000 000 auf nom. RM. 34 000 000 zu erhöhen. Die Teilschuldverschreibungen, die auf den Namen der Deutschen Bank oder deren Order lauten und durch Indossament übertragbar sind, sollen in Stufen zu RM. 500, RM. 1000 und RM. 3000 eingeteilt werden. Die Teilschuldverschreibungen sind mit 6% p. a. in halbjährlichen, am 1. April und 1. Oktober eines jeden Jahres zahlbaren Raten zu verzinsen. Der erste Zinschein ist am 1. Oktober 1927 fällig. Die Rückzahlung der Anleihe erfolgt zu 105% ab 1. April 1930 auf Grund eines ankunftsplanmäßigen Tilgungsplans in 22 gleichmäßigen Jahresannuitäten. Die Gesellschaft ist jedoch berechtigt, eine Gesamtkündigung der Anleihe zur Rückzahlung zu 100%, zu einem Zinstermin jederzeit mit dreimonatiger Frist vorzunehmen. Kapital, Aufgeld und Zinsen werden bei Fälligkeit in gesetzlichen Zahlungsmitteln bezahlt, und zwar auf Goldbasis (1 Reichsmark = 1000 kg Feingold).

Die Zulassung der Teilschuldverschreibungen an den Börsen zu Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Mannheim, München und Stuttgart soll sobald als möglich beantragt werden. Zur Sicherstellung der Forderungen aus der Anleihe erfolgt die Eintragung einer Feingoldhypothek zur ersten Stelle auf dem gesamten Grundbesitz der Gesellschaft nebst allen Anlagen ihrer Werke Stuttgart-Untertürkheim, Mannheim und Gaggenau. Der von der Hypothek erhaltene Grundbesitz hat eine Grundfläche von rund 580 000 qm, wovon rund 310 000 qm bebaut sind. Die unter der Hypothek stehenden Anlagen nebst Zubehör sind für einen Betrag von insgesamt rund RM. 60 000 000 gegen Brandschaden versichert. In diesen Werken sind gegenwärtig über 7000 Arbeiter und Angehörige beschäftigt. In den Werken Stuttgart-Untertürkheim und Mannheim werden neben Hochmotoren, Traktoren, Motorpflügen und Flugmotoren in der Hauptsache Personentraktoren, in Gaggenau Lastkraftwagen hergestellt. Die unterzeichneten Banken legen hiermit obige

nom. RM. 20 000 000 6%ige Teilschuldverschreibungen der Daimler-Benz Aktiengesellschaft

zur öffentlichen Zeichnung zu folgenden Bedingungen auf: Zeichnungen werden vom 2. März 1927 bis 5. März 1927 (einschließlich)

in Berlin	bei der Deutschen Bank, Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien, Dresdner Bank.	in Hannover	bei der Dresdner Bank Filiale Hannover, Rheinischen Creditbank Filiale Hildesheim, Hildesheimer Bank, in Hannover.
in Breslau	dem Schlesischen Bankverein Filiale der Deutschen Bank, der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Breslau, Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Breslau.	in Karlsruhe	Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Karlsruhe, Rheinischen Creditbank Filiale Karlsruhe.
in Dresden	Dresdner Bank Filiale Dresden, Deutschen Bank Filiale Dresden, Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Dresden, Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Dresden.	in Köln	Deutschen Bank Filiale Köln, Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Köln, Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Köln.
in Düsseldorf	Dresdner Bank, Deutschen Bank Filiale Düsseldorf, Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Düsseldorf, Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Düsseldorf.	in Lubwigsbühl	Dresdner Bank in Köln, Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Lubwigsbühl a. Rh., Dresdner Bank Geschäftsstelle Lubwigsbühl a. Rh., Rheinischen Creditbank Filiale Lubwigsbühl a. Rh.
in Essen	Dresdner Bank in Düsseldorf, Glener Credit-Anstalt Filiale der Deutschen Bank, Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Essen, Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Essen (Haupt), Dresdner Bank in Essen.	in Mannheim	Rheinischen Creditbank, Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Mannheim, Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Mannheim.
in Frankfurt a. M.	Dresdner Bank Filiale Frankfurt, Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Frankfurt a. M., Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Frankfurt (Main).	in München	Dresdner Bank Filiale Mannheim, dem Bankhaus Marx & Goldschmidt, der Deutschen Bank Filiale München, Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale München, Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale München.
in Freiburg i. B.	Dresdner Bank in Frankfurt a. M., Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Zweigniederlassung Freiburg (Breisgau), Dresdner Bank Filiale Freiburg i. B., Rheinischen Creditbank Filiale Freiburg i. B.	in Pforzheim	Dresdner Bank Filiale München, Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Pforzheim, Rheinischen Creditbank Filiale Pforzheim.
in Hamburg	Deutschen Bank Filiale Hamburg, Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Hamburg.	in Stuttgart	Bürttembergischen Vereinsbank Filiale der Deutschen Bank, Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Stuttgart, Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Stuttgart.
in Hannover	Dresdner Bank in Hamburg, dem Bankhaus W. W. Warburg & Co., bei der Hannoverschen Bank Filiale der Deutschen Bank, Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Hannover, Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Hannover.	in Zweibrücken	Dresdner Bank Filiale Stuttgart, Rheinischen Creditbank Filiale Zweibrücken.

entgegengenommen. Verzögerte Zahlung der Zeichnung bleibt vorbehalten. Der Zeichnungspreis beträgt **93%**.

abzüglich 6% Zinskosten von Zahlungstagen bis zum 31. März 1927. Zeichnungen mit 6 monatiger Sperrverpflichtung werden vorzugsweise berücksichtigt werden. Die Vorbenennungsgüter gehen an Laken des Zeichners. Die Zeichnungsbefehle behalten sich die Höhe der Beteiligung vor. Die Bezahlung der anteiligen Stücke hat am 15. März 1927 zu erfolgen. Die Stücke werden sofort nach Fertigstellung geliefert.

Berlin, Mannheim, Hamburg, im März 1927.
Deutsche Bank **Commerz- und Privat-Bank** **Darmstädter und Nationalbank**
Dresdner Bank **Aktiengesellschaft** **Kommanditgesellschaft auf Aktien**
Rheinische Creditbank **M. M. Warburg & Co.**

Blauband
frisch gerührt
1/2 Pfund 50 Pfg.

Radio-Apparate

Baukästen, Einzelleile, Schaltpläne
 Akkumulatoren-Ladestationen
 - Zahlungsverleicherung -
Carl Fr. Gordt, R 3, 2

Verkäufe

Sportbillig abzugeben:
Z Schreibmaschinen
 m. höchst u. unübertroffener Schrift, 2 Lehen, 1 Werstatt u. Bohm, Akten und Garasse. Antrag, unt. Y Z 14 an die G. G. H. 8000

Damen- u. Herrenrad
 tadellos, billig zu verkaufen. Kugarschreiber, 29, Gölz links. 70718

Schw. eichenes Herrenzimmer
 veränderungsfäh. billig zu verkaufen. 8084 N 4, 4, 9 Tr. rechts.

1 schönes Schlafzimmer, besteb. aus 1 Bett, 2,25 m groß, Kredenz, Klummenbänke, Ausziehbett und 4 echten Leuchtblenden, zu verk. Dürkheimstr. 25, Käferstr.-Eck, Pinte 10 und 11. 8049

Hilgers A. G.

Rheinbrohl

Auto- und Motorrad-Garagen in Wellblech.
 Vertreter:
 Obering. P. Schlipf, Mannh.-Käferstr. 14 Fernsprecher 23626

Küche

best. Küchenst. zwei Stühle u. Tisch, billig zu verkaufen. 70815 M 4, 6, 3. Stof.

Bett

mit neuem Doppelbett u. Patentroh u. Matratze bill. zu verk. Schweigingerstr. 17a, V. 70810

Peter Deuß, P 1, 7

Besonders preiswert

Siberlachs ohne Kopf 25 Pfg.
 dto. Ausschnitt 35 "
Kabeljau ohne Kopf . . 30 "
 dto. Ausschnitt . . 40 "
1st. Angelschnittische 50 "

täglich frische Küchenerwaren, sowie alle Marinaden in kleinen u. groß. Dosen

holl. Vollheringe 10 Stück 75 Pfg

neue riesengroße Fettheringe
10 Stück 1.- Mk.

National-Theater Mannheim.

Mittwoch, den 2. März 1927
Vorstellung für die Heilige Volksschule
Wilhelm Tell

Mittwoch, den 2. März 1927
Vorstellung Nr. 205, Miets F. Nr. 24
Gesellschaft

Schauspiel in drei Akten (sieben Szenen) von
John Galsworthy. — Uebersetzung v. Leon Schallt.

Personen:
Charles Windsor, Gutsherr
Lady Adela, seine Frau

Neues Theater im Rosengarten
Mittwoch, den 2. März 1927
Für die Theatergem. d. Bühnenvolksbundes

Der Troubadour
Oper in vier Akten von Salvatore Cammarano.

Personen:
Der Graf von Luna
Leonce

Apollo-Theater
Donnerstag, 3. u. Freitag, 4. März
abends 8 Uhr

Henry Ford
und seine Riesen-Betriebe
im Film

mit erklühtem Vortrag von
Dr. H. Busse, Hannover.

Musikverein E. V. Musensaal
Freitag, den 11. März, abends 7 1/2 Uhr
Liederabend

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

Die März-Novitäten!
Täglich 8 Uhr abends
Wolfgang Erich von Schipinski

ALHAMBRA

Unwiderruflich nur noch heute und morgen!

Ein stürmisch lachendes, sich köstlich amüsierendes, ausverkauftes Haus durch die Genie-Leistung unseres Landsmannes Ernst Lubitsch, des weltberühmten deutschen Filmregisseurs:



7 Akte aus der Zeit des Waschings und des Charlesons. Ein Film, bis in die kleinsten Details fein durchgearbeitet, sprühenden Humors, geradezu bestechend mit überraschenden Beigaben, die nicht endenwollende Lachstürme auslösen!

Genie-Arbeit eines Weltberühmten!! Kein Leerlauf von Handlungen und Logik, sondern Geistesblitze fortwährender Zündung!!

Ein Lustspielschlager in des Wortes höchster Bedeutung! Er schlägt so manchen bisherigen Rekord im Lachen und ist für uns Alle, die wir nach des Tages Mühe und Last Zerstreuung, Erholung und Erfrischung suchen, das was der Kaviar für ein geröstetes Bröckchen und der Champagner für ein Festmahl bedeutet!

Dazu der vielbesprochene Rin-Tin-Tin-Film: Von Spürhunden verfolgt! Ein Filmroman, in dem der Held der deutsche Schäferhund mit seinen bewundernswerten Taten ist.

Der Andrang war gestern so stark, daß viele hunderte Personen, die zur Abendvorstellung noch Einlaß begehrten, infolge des ausverkauften Hauses umkehren mußten. Deshalb benutze man die Nachmittagsvorst!

Frauen-Lichtbilder-Vortrag

Emil Grotzinger
von dem bekannten Gynäkologen in Schweden bei Wöln in Gauenburg

Warum denn krank und elend sein??! Ursache und Verhütung der verheerenden Krankheitsgriffe, Tuberkulose, Infektions ufm

Einlaß 7 Uhr. Beginn 8 Uhr. Volkstümliche Einheitspreise: 50 Pfennig inkl. Steuer. Nur für Frauen und Mädchen über 18 Jahren!

Das Palast-Theater
Fünf-Uhr-Tee

serviert täglich den
Ackerstrasse
unter Mitwirkung von Imogene Robertson



Ein pikantes Geschicht in 7 Akten. Die Gäste beim Fünf-Uhr-Tee: Rosa Valenti, Fritz Kemper, Imog. Robertson, Helmh. Schmalz, Angelo Ferrari, Maria Kamradec

Neuer Anfängerkurs i. Reichskurzschritt!
Donnerstag, den 2. März, abends 7 Uhr in der Friedrichschule, U 2

Steuerberatung
Ausarbeitung von Steuererklärungen — Aufstellung von Steuerbilanzen — Durchführung von Steuerstreitverfahren — Vertretung vor den Finanzbehörden — Gutachten.



Preiswert zu verkaufen: Einlbo Universal-Werkzeugschleifmaschinen mit 100 und 300 mm-Schleiflänge

Der Weg aus der Wohnungsnot
Diese Broschüre muß jeder lesen: Angeheilt, Beamte, Angehörige freier Berufe

Künstliche Augen!
Anfertigung nach Natur. Neueste Technik, anerkannt bestes Material.

Kisten und Kistenteile
Liefern in laudeter Ausführung prompt Mannheimer Röhrenfabrik und Galvanisieranstalt m. B. S., Mannheim-Neudorf.

Vermischtes

Bülow-Pianos
neue und gebrauchte, erstklassig, elegant und billig auch bei Teilzahlung. S19

Fr. Siering
Pianos
In Instr. billig Musikhaus Mayer

Honig
geraut, rein, Bienen-Büthen + Schlenker + Honig 10 Pfund-Zeile franco Nachh. A 11 —, halbe A 8.50, Nichtigefall, nehme zurich.

Nähmaschinen
repar. u. vert. Anstalt. L. 7. 3. Telch. 23 493.

Kaufe
gutrag. Herrenkleider Schme, Partiewaren aller Art etc. S108

Speise- und Herren-Zimmer
Qualitätsware, stets preiswert zu günstigen Bedingungen bei Dietrich E 3, 11

Radio-Armbuster
Q 3, 22 Tel. 20218
Anoden-Batterien beste Qualität. Accumulatoren S121

Alle Gebisse
kauft Samuel Brym G 4, 12, 2 Tr. S108

Mittag u. Abendtisch
für bessere Herren. Adresse in der Weichh.

Guten Mittagstisch
65 J. Abendtisch 70 J. Reppische 30, 1 Treppe links. S041

Kind
mit in lieben Pflege genommen. Kinder, unt. Y T 71 an die Weichh. S0210

Vermietungen
Werkstatt
mit möbl. Zimmer an verm. Edelemann, Silberstraße 16. S0229

Lagerraum
2. u. 3. Et. ca. 250 qm, mit Aufzug, preiswert abzugeben. Anfragen unter Y K 62 an die Geschäftsstelle. S0788

Laden
im Hauptbahnhof in Erlen, Seilerstr. 41, schöner Laden mit ar. Schaufelstr. 610 L 4, zu vermieten. S051

Keller
als Lager geeignet, 100 qm groß, l. Mittel-punkt der Stadt sofort zu vermieten. Angeb. unter K E 154 an die Geschäftsstelle. S0503

Wohnung
zu vermieten, 3 Zimm., Küche u. Badest., ev. Tische gen. 2 Zimmer, 214er, bei Hauptb., Range-Ritterstraße 51, Neubau. S0556

Schön möbl. Zimmer
an bef. sol. berufstät. Herrn auf 1. 3. zu vermieten. Q 3, 15/19, 1 Tr. S0550



